



... aber das Gute
behaltet!



Dokumentation über

sechs Jahre

**stärker
wachsen+**

in den zwei Dresdner Kirchgemeinden
Johannes-Kreuz-Lukas und
Hoffnung und Frieden



Inhaltsangabe

Die Initiative „anders wachsen“ und die Idee von den „anders wachsen“ Modellgemeinden	3
Welche Rolle haben Kirchen auf dem Weg zu einer Postwachstumsgesellschaft?	5
Rückblick - Die „anders wachsen“-Referent:innen blicken auf ihre Zeit in dem Projekt „anders wachsen“ zurück.	9
Die Projekte von „anders wachsen“	14
Und wie kann ich selbst „anders wachsen“?	56
In einer Gemeinde aktiv werden	60
Stundenentwurf: Mit der Donut-Theorie von Kate Raworth zu einer nachhaltigen Gemeinde	62
Anhang:	
Absichtserklärung für den Kirchvorstand	74
Beschaffungsordnung	75

Fotohinweis:

Juliane Prüfert: S. 10 oben, 26, 27, 29, 40, 43, 50,

Johannes Springguth: S. 10 unten, 14, 15, 35, 45, 52, 58

Kerstin Göpfert: S. 11, 17, 18, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 32, 34, 37, 38, 39, 42, 44, 51, 53, 54, 60, 61

Sandra Eisner: S. 28

Die Initiative „anders wachsen“ und die Idee von den „anders wachsen“ Modellgemeinden

„Eine Lebens- und Wirtschaftsweise, die auf ständiges Wachstum setzt, ist nicht nur gefährlich und unverantwortlich, sondern leugnet auch die von Gott geschaffene heilsame Endlichkeit des Menschen.“

Evangelische Kirche in Deutschland (EKD), Denkschrift „Umkehr zum Leben“, 2009

„anders wachsen“ ist eine christliche Initiative, die sich im Jahr 2011 in Leipzig gründete. Ihre Grundannahme ist, dass ein gutes Leben kein Wirtschaftswachstum braucht. Für eine lebenswerte und gerechte Zukunft im Einklang mit Gottes Schöpfung müssen wir über den zerstörerischen Wachstumszwang „hinauswachsen“ und uns die entscheidende Frage stellen: Wo wollen wir wirklich wachsen? Die Initiative macht sich auf, nach Alternativen zu suchen und diese in der Praxis zu erproben.

Im Mai 2011 brachte „anders wachsen“ eine Resolution auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag ein, um in den Kirchen und durch die Kirchen einen öffentlichen Diskussions- und Aufklärungsprozess über die Sackgasse und die Überwindung der Wachstumsökonomie in Gang zu setzen. Mit großer Mehrheit wurde diese verabschiedet. Zudem wurde eine Online- und Unterschriftenpetition an die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) gesandt, mit der Bitte, eine breitenwirksame Öffentlichkeitskampagne zu starten. Erste Entwürfe wurden vorgefertigt. Dadurch gewann „anders wachsen“ an Aufmerksamkeit und erhielt viel „prominente“ Unterstützung. 3.000 Unterschriften wurden am 1. Advent 2012 dem EKD-Vizepräsidenten Landesbischof Jochen Bohl übergeben. Ein ähnlicher Antrag ging an die Synode der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens. Das Interesse war groß, das Engagement blieb leider aus: Eine breite Öffentlichkeitskampagne wurde vorerst nicht umgesetzt. Dennoch tat sich viel: 2017 erhielt die EKD beispielsweise eine eigene Referentin für Nachhaltigkeit, etwas später begann Öffentlichkeitsarbeit zu Nachhaltigkeit und Klimagerechtigkeit. „anders wachsen“ betrieb vor allem ehrenamtliche Bildungs- und Vernetzungsarbeit, z. B. am Buß- und Betttag 2012 in Leipzig: Thementag „anders wachsen – Wirtschaft braucht Alternativen zum Wachstum“ mit Margot Käßmann, Niko Paech, Ulrich Brand und Daniela Kolbe mit ca. 1.000 Gästen.

Seit 2016 liegt der Schwerpunkt der Arbeit von „anders wachsen“ darin, konkret mit Gemeinden im Dresdner Raum zu arbeiten. Zu diesem Zweck konnte mit Hilfe von Fördermitteln eine befristete Personalstelle geschaffen werden, die mehrfach neu besetzt wurde. Zunächst war die Projektstelle beim Ökumenischen Informationszentrum in Dresden e. V. (ÖIZ) angesiedelt. Die „anders wachsen“-Referentin Anna Groschwitz hatte den Auftrag, mit den Gemeinden der beiden Dresdner Kirchenbezirke eine „Ethik des Genug“ einzuüben. Von 2019 bis 2025 galt der Schwerpunkt der Arbeit der Profilierung von Modellgemeinden in Dresden, die die Erkenntnisse von „anders wachsen“ in Gemeindearbeit und -aufbau umsetzen sollten. Zunächst starteten zwei Gemeinden im Kirchenbezirk Dresden Mitte, um als Experimentierraum für alternative Beschaffungs- und Wirtschaftsmodelle im Sinne der Initiative „anders wachsen“ Projekte zu Nachhaltigkeit, Entschleunigung durch Gebet und Glaube sowie solidarischem Leben umzusetzen und mit dem Teilen von Arbeit, Zeit und Nahrung zu experimentieren. Das waren die Kirchgemeinde „Hoffnung und Frieden“ in Löbtau und die Johannesgemeinde in Johannstadt und Striesen,

die im Jahr 2020 zur Kirchgemeinde Johannes-Kreuz-Lukas fusionierte. Begleitet wurden sie in diesem Prozess durch die Theologin Juliane Assmann (heute Prüfert). Im Jahr 2021 ist die Löbtauer Gemeinde aus der „anders wachsen“-Arbeit ausgestiegen. Seither liegt der Arbeitsschwerpunkt in der Kirchgemeinde Johannes-Kreuz-Lukas und dem Stadtteil Johannstadt. Als weiterer Ansatz kam die Sozialraumorientierung zum Projektgedanken hinzu. Kirchenferne Menschen sollten Kontakt zu Glauben und Kirche erhalten, Menschen aus der Kirche mit anderen Menschen in Berührung kommen. Von 2022 bis 2023 war der Ingenieur mit Schwerpunkt Bildung für nachhaltige Entwicklung Johannes Springsguth „anders wachsen“-Referent, von 2023 bis 2025 war die Bildungs- und Erziehungswissenschaftlerin Kerstin Göpfert Projektkoordinatorin für die „anders wachsen“-Arbeit.

Möglich wurde die Arbeit in den „anders wachsen“-Gemeinden durch die finanziellen Zuschüsse und Fördermittel vom Lutherischen Weltbund, der Stiftung Kulturelle Erneuerung, dem Verein „Andere Zeiten e. V.“, der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens und dem Ev.-Luth. Kirchenbezirk Dresden Mitte. Weitere Fördermittel ermöglichten einzelne Teilprojekte. Herzlichen Dank dafür!

Mehr Informationen zu „anders wachsen“ finden Sie auf der Webseite <https://anders-wachsen.de/>

Bei Fragen zum Projekt „anders wachsen“ in der Kirchgemeinde Johannes-Kreuz-Lukas Dresden wenden Sie sich aktuell bitte an Friederike Hecker (friederike.hecker@evlks.de; 0351 4393952). Bei allgemeinen Fragen zur Initiative „anders wachsen“ wenden Sie sich bitte an Tobias Funke (tobias.funke@evlks.de; 0163 8447500).

Welche Rolle haben Kirchen auf dem Weg zu einer Postwachstumsgesellschaft?

„anders wachsen“ ist verknüpft mit der Idee, dass ein lebenswertes Leben für alle Menschen und im Einklang mit der Schöpfung Gottes nur möglich ist, wenn das Paradigma des Wirtschaftswachstums überwunden werden kann. Das spiegelt sich auch in den Erwartungen an das Projekt der „anders wachsen“-Modellgemeinden wider:



- Das Projektziel der „anders wachsen“-Gemeinden war das Schaffen einer Gemeinschaft, welche das „anders wachsen“-Konzept lebt, indem sie Leben und Glauben teilt, Ideen für alternatives Wachstum entwickelt und nachhaltige Maßnahmen in der lokalen Kirchengemeinde und dem Stadtteil Dresden-Johannstadt umsetzt.
- „anders wachsen“ sucht nach sozialen und ökologischen Alternativen zu herkömmlichen Wirtschafts- und Lebensweisen in der Kirche, im Stadtteil und darüber hinaus.
- „anders wachsen“ möchte Erfahrungsort und Erprobungsort sein.
- „anders wachsen“ stellt sich die Frage, wie eine Postwachstumsgesellschaft aussehen wird und welche Rolle die Kirche in ihr spielen kann.

Was ist eine Postwachstumsgesellschaft?

Der Begriff „Postwachstumsgesellschaft“ beschreibt eine Gesellschaft, in der das kontinuierliche Wirtschaftswachstum nicht mehr das zentrale gesellschaftliche Ziel ist. Stattdessen stehen ökologische Nachhaltigkeit, soziale Gerechtigkeit und das Wohlergehen der Menschen im Vordergrund.

Damit eine Gesellschaft zu einer Postgesellschaft transformieren kann braucht es mehrere Veränderungsprozesse:

1.) Abkehr vom Wachstumsimperativ

Wirtschaftlicher Erfolg wird nicht mehr am Bruttoinlandsprodukt gemessen, sondern an Lebensqualität, sozialer Gerechtigkeit und ökologischer Stabilität.

2.) Reduktion des Ressourcen- und Energieverbrauchs

Ziel ist es, die ökologischen Belastungen drastisch zu verringern und innerhalb planetarer Grenzen zu wirtschaften.

3.) Stärkung lokaler und regionaler Wirtschaftskreisläufe

Produktion und Konsum werden regionalisiert, um Transportwege, Abhängigkeiten und Emissionen zu reduzieren.

4.) Förderung von Reparatur, Wiederverwendung und Langlebigkeit

Kreislaufwirtschaft, Sharing-Modelle und Reparaturkultur ersetzen Wegwerf- und Konsumorientierung.

5.) Arbeitszeitverkürzung und neue Arbeitsmodelle

Weniger Erwerbsarbeit, mehr Zeit für Sorgearbeit, Gemeinschaft, Kultur und politische Teilhabe.

6.) Soziale Gerechtigkeit und Umverteilung

Ziel ist die Verringerung sozialer Ungleichheit durch faire Verteilung von Ressourcen und Einkommen.

7.) Demokratische Teilhabe und Gemeinwohlorientierung

Entscheidungen werden stärker gemeinschaftlich getroffen; Gemeingüter (Commons) gewinnen an Bedeutung.

8.) Entkopplung des Wohlbefindens von materiellem Konsum

Wohlstand wird über soziale Beziehungen, Selbstbestimmung, Gesundheit und Sinn definiert.

9.) Ökologisch orientierte Infrastruktur

Ausbau von ÖPNV, erneuerbaren Energien, grüner Stadtplanung und nachhaltiger Landwirtschaft.

10.) Pluralität von Lebensstilen und Suffizienz

Vielfalt alternativer Lebensweisen wird anerkannt, und freiwillige Einfachheit („Suffizienz“) wird gesellschaftlich unterstützt.

Ist die Postwachstumsgesellschaft eine Utopie?

die Postwachstumsgesellschaft kann als utopische Vision verstanden werden:

- als Inspiration und Orientierung für notwendige Veränderungen in der Gesellschaft, und
- als eine Art Idealbild, das uns zeigt, wohin wir uns als Gesellschaft entwickeln können.

Für viele Menschen bedeutet die Vorstellung einer Postwachstumsgesellschaft eine Bedrohung des bisherigen Lebensstandards und der wirtschaftlichen Stabilität.

Die Verwirklichung einer Postwachstumsgesellschaft bedarf eines grundlegenden Paradigmenwechsels im wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Bereich. Dazu müssen Wohlstand und Fortschritt ganz neu definiert werden. Es bräuchte grundlegende systemische Veränderungen z.B. in der Energiepolitik, der Ressourcenverteilung, der Arbeitsmarktgestaltung und den sozialen Sicherungssystemen.

Angesichts der ökologischen und sozialen Krisen läuft die Gesellschaft früher oder später auf eine Postwachstumsgesellschaft hinaus, denn die Ressourcen sind endlich. Es braucht zwingend Anpassungen an die planetaren und die gesellschaftlichen Grenzen.

Die Postwachstumsgesellschaft könnte die einzig realistische Lösung für eine lebenswerte Zukunft sein. Nun stellt sich die Frage: Wie kommen wir dahin?

Change by design or change by disaster?

Kirche und Postwachstumsgesellschaft

Kirchen, Gemeinden und christliche Gruppen können auf dem Weg zu einer Postwachstumsgesellschaft vielfältige Impulse geben. Sie bieten nicht nur ethische und spirituelle Orientierung, sondern eröffnen auch Perspektiven darauf, wie ein erfülltes Leben jenseits materiellen Wachstums gelingen kann.

Als Orte gelebter Gemeinschaft schaffen sie Räume für Solidarität und gegenseitige Unterstützung. Hier entstehen Netzwerke, die Nachbarschaftshilfe ermöglichen, gemeinschaftliche Projekte fördern und soziale Bindungen stärken. Viele Gemeinden engagieren sich bereits in solidarischen Wirtschaftsformen – etwa durch Tafeln, Repair-Cafés oder Gemeinschaftsgärten.

Darüber hinaus haben kirchliche Akteure die Chance, ihr zentrales Anliegen der Bewahrung der Schöpfung noch deutlicher in den Vordergrund zu stellen. Durch den Einsatz erneuerbarer Energien, die energetische Sanierung eigener Gebäude oder eine umweltfreundliche Bewirtschaftung kirchlicher Flächen können sie eine glaubwürdige Vorbildfunktion in Sachen Nachhaltigkeit übernehmen.

Ein weiterer wichtiger Beitrag liegt im Bildungsbereich. Kirchen können das Bewusstsein für Suffizienz, ökologische Verantwortung und Gemeinwohl stärken und diese Themen in Gottesdiensten, Vorträgen und Gruppenangeboten verankern.

Nicht zuletzt bieten kirchliche Räume einen Ort für gesellschaftliche Debatten. Sie können Diskussionen über Zukunftsfragen anregen und Menschen miteinander ins Gespräch bringen, wie eine nachhaltigere und gerechtere Gesellschaft gestaltet werden kann.

Die Umsetzung in der „anders wachsen“-Arbeit

Für die Arbeit in den Dresdner Gemeinde haben sich drei Schwerpunkte herausgebildet:

1) Entschleunigung und Gemeinschaftsaufbau

Im Verlauf der Projektzeit wurden vielfältige Angebote zur Entschleunigung, Besinnung, Andacht und zum Gebet erprobt und zum Teil dauerhaft etabliert. Dabei ging es stets auch darum, Menschen miteinander in Kontakt zu bringen und Gemeinschaft zu stärken. Die Formate standen sowohl Gemeindemitgliedern als auch Interessierten aus dem Stadtteil offen.

2) Sensibilisierung und Bildungsarbeit

Durch verschiedene Aktionen in der Gemeinde und im Stadtteil kamen Menschen mit den Themen des Programms „anders wachsen“ in Berührung. Seminare, neu entstandene oder thematisch bereicherte Gemeindeveranstaltungen und -kreise trugen dazu bei, Wissen zu vermitteln und Perspektiven zu weiten.

3) Alltagsbezug und Glaubwürdigkeit

Mit zahlreichen Projekten konnte alternatives Wirtschaften innerhalb der Gemeinde und im städtischen Umfeld – häufig gemeinsam mit unterschiedlichen Kooperationspartnern – angestoßen oder unterstützt werden. Dadurch wurde erfahrbar, dass die Kirchengemeinde ein Ermöglichungsraum ist und selbst mit gutem Beispiel vorangeht. Dazu zählt auch die schrittweise Umstellung der eigenen Beschaffungspraxis nach ökofairen Kriterien.

Eine Erläuterung zu einigen der Projekte und eine Auswertung der gemachten Erfahrungen finden Sie im übernächsten Kapitel.

Rückblick

Die „anders wachsen“-Referent:innen blicken auf ihre Zeit in dem Projekt „anders wachsen“ zurück.

Anna Groschwitz – „anders wachsen“-Referentin von Juli 2016 bis Juni 2019

Wie bist du auf „anders wachsen“ aufmerksam geworden, und was hat dich motiviert, dich als Referent:in zu bewerben?

Ich kam gerade aus der Elternzeit mit meinem dritten Kind und suchte nach einem Job. Ich hatte schon ein paar Bewerbungsgespräche hinter mir – aber nie hat's so richtig gefunkt. Die Frauen kennen vielleicht, wovon ich spreche: die Unsicherheit nach der Elternzeit ist enorm: man fragt sich, was man eigentlich noch kann, was man möchte, und wie das alles überhaupt gehen kann. Dann bekam ich aus drei verschiedenen Ecken die Stellenausschreibung von anders wachsen zugespielt: „Guck mal Anna, wär das nichts für dich?“ Und tatsächlich: die Verbindung von Schöpfungsbewahrung, kritischen Fragen zum Kapitalismus, Bildungsarbeit, Spiritualität und Erneuerung von Kirche und Gesellschaft fand ich extrem spannend – und so logisch! Da machte es mir auch nichts aus, dass ich keine Expertin für Postwachstum war. Ich wollte das ausprobieren.

Auf welche Erfahrungen blickst du gerne zurück? Welche Momente waren für dich echte Highlights?

Immer wieder waren die Momente für mich Highlights, wo zu spüren war: hier gibt es Interesse, hier gibt es Ideen, hier will man sich den Fragen stellen oder auch: hier ist es gerade ganz still, weil man nachdenklich wird – oder dankbar, sich beschenkt fühlt.

Und dann gab es natürlich auch die großen Highlights: ein Konzert von Grupo Sal mit Lesung zum Buen Vivir, oder eine ganze Veranstaltungsreihe zu Postwachstum. Am schönsten fand ich aber die Gottesdienste unterm Sternenhimmel im Großen Garten mit minimalistisch, edler Ausstattung: ein paar Decken, Liedzettel, Gitarre, Sterne.

Und na klar: mich hat die Arbeit auch selbst sehr bewegt – wie wollen und können wir unser Zusammenleben im Shalom mit der Schöpfung und unseren Geschwistern weltweit gestalten? Und ich: was ist mir wichtig im Leben, was bedeutet Glück und Segen eigentlich für mich ganz persönlich?

Mit welchen Herausforderungen warst du während deiner Mitarbeit konfrontiert?

Das Projekt war sehr ambitioniert: Ziel war es, Gemeinden zu inspirieren und gemeinsam zu transformieren, hin zu einer anders-wachsen-Gemeinde. Das Interesse und die Aufmerksamkeit für anders wachsen waren groß – berechtigterweise. Allerdings mussten erst einmal Gemeinden gefunden werden, die sich auf diese Profilierung einlassen würden. Ich habe also viel Zeit darauf verwendet, in Gemeinden Bildungs- und Informationsarbeit zu machen. Obwohl das wichtige Arbeit und nicht umsonst war, hatte ich doch oft das Gefühl, nicht voranzukommen und (im Sinne des Projektziels) zu scheitern. Da war es gut, dass ich im ÖIZ eingebunden war, in ein Kolleg*innen-Team, mit dem ich Synergien entfalten konnte: das damals gemeinsam aufgebaute Netzwerk „Nachhaltige Gemeinde leben“ gibt es immer noch und ist mittlerweile wichtiger Bestandteil in Sachen Nachhaltigkeit in den Dresdner Kirchen.

Was möchtest du der Gemeinde zum Abschluss des Projekts mit auf den Weg geben?

„Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.“
Juhuuu!

* 2.Tim.1,7

Juliane Prüfert – „anders wachsen“-Referentin von Sept. 2019 bis März 2022



Johannes Springsguth – „anders wachsen“-Referent von Mai 2022 bis Aug. 2023

Wie bist du auf „anders wachsen“ aufmerksam geworden, und was hat dich motiviert, dich als Referent:in zu bewerben?

Für die Arbeitsstelle meiner jetzigen Frau sind wir aus Bayern nach Dresden gezogen. Ich suchte eine Möglichkeit für den Berufseinstieg, nach einer Stelle „mit Sinn“. Im Studium Bildung für nachhaltige Entwicklung an der mathematisch-geografischen Fakultät der katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt hatte ich mich tief mit der Nachhaltigkeitsdebatte beschäftigt. Auf anders wachsen wurde ich schnell aufmerksam. Die Beschreibung eines Projektes, das die traditionellen Stärken der Kirchen, wie Glaube und Gemeinschaft mit den politisch-gesellschaftlich notwendigen Themen der Zeit verbinden möchte um dadurch eine notwendige Veränderung anzustoßen, stieß bei mir auf Neugier. Die Bewerbung ging raus...



Ingolstadt hatte ich mich tief mit der Nachhaltigkeitsdebatte beschäftigt. Auf anders wachsen wurde ich schnell aufmerksam. Die Beschreibung eines Projektes, das die traditionellen Stärken der Kirchen, wie Glaube und Gemeinschaft mit den politisch-gesellschaftlich notwendigen Themen der Zeit verbinden möchte um dadurch eine notwendige Veränderung anzustoßen, stieß bei mir auf Neugier. Die Bewerbung ging raus...

Auf welche Erfahrungen blickst du gerne zurück? Welche Momente waren für dich echte Highlights?

Durch anders-wachsen konnte eines rund um die Trinitatiskirche besonders spürbar werden: Es kamen neue Gesichter. Bunte Gesichter. Kirchnahe und Kirchenferne. Sich als Gläubige und als

Atheisten bezeichnende Menschen. Ältere und Jüngere. Mit Piercings, Tattoos und bunten Haaren. Als ehemalige Wohnungslose. Sie alle kamen zusammen. Weil sie etwas verband: Der Glaube an eine gute Zukunft und die Erkenntnis, dass Zukunft bei einem selbst und im kleinsten Miteinander beginnt. Das zu sehen war auf jeden Fall mein absolutes Highlight.

Mit welchen Herausforderungen warst du während deiner Mitarbeit konfrontiert?

Ganz klar, die Konturen des Projekts stärker zu skizzieren. Zu Beginn musste ich erstmal herausfinden, wie die Menschen der Gemeinde dem Projekt gegenüberstehen, welche Ideen bereits inwieweit angenommen werden, was vielleicht gestrichen und was neu hinzukommen kann. Das hat einige Zeit gedauert. Hinzu kam mein Wissen, dass ein Projekt meist einen Leuchtturmeffekt haben und Wegweiser sein kann, es aber nicht die optimale Form für dauerhafte Veränderungen ist. Das bekam ich leider auch zu spüren. Manches Wichtige kam kaum ins Rollen.

Was möchtest du der Gemeinde zum Abschluss des Projekts mit auf den Weg geben?

Die Zukunft beginnt immer jetzt. Die Gegenwart ist die kürzeste Zeitspanne, die jetzt bereits Vergangenheit ist. Warum also machen wir uns immer so viele Gedanken und Sorgen um die Gegenwart? Schauen wir lieber nach vorne, denn da kommen wir als Nächstes hin. Schnappt euch einen externen Berater und Moderator, der euch mit WIA bekannt macht (Spoiler: Das ist kein Pferd!) und euch im Prozess begleitet. Durch den Whole Institution Approach (WIA) wird eine gesamte Institution auf allen Ebenen systematisch analysiert und als Gesamtsystem auf eine enkeltaugliche Zukunft ausgerichtet. Klingt anstrengend? Ja, aber Freude macht es auch. Und es ist sowas von christlich, das zu tun 😊 Danke für die Zeit mit allen, die anders-wachsen mit mir in der kurzen Zeit, die ich dabei sein konnte, gelebt haben!

Kerstin Göpfert – Projektkoordinatorin von Nov. 2023 bis Dez. 2025

Wie bist du auf „anders wachsen“ aufmerksam geworden, und was hat dich motiviert, dich als Referent:in zu bewerben?

Ich habe 2019-2021 für die Initiative „Ökumenischer Weg“ gearbeitet und habe die Entwicklungen rund um „anders wachsen“ aus der Ferne mitbekommen. 2022 sprach mich Karin Großmann an, ob ich mir nicht vorstellen könne, mich für die Stelle in der Johannstadt zu bewerben. Während ich zuvor mit landeskirchlichen Strukturen und der Vernetzung von Initiativen und Akteuren zu tun hatte, sollte es nun Basisarbeit sein. Das war die eine Herausforderung, die mich motivierte. Das andere war der Gedanke, als Kirche bewusst im Stadtteil aktiv zu sein und Menschen in den Fokus zu nehmen, die nicht zur Kerngemeinde gehören oder auch gar nicht kirchlich gebunden sind. Wie kann durch gemeinsames Tun Bindung entstehen



und Gemeinschaft wachsen? Das war, neben den Aspekten der Nachhaltigkeit und des Klimaschutzes, eine wichtige Frage für mich.

Auf welche Erfahrungen blickst du gerne zurück? Welche Momente waren für dich echte Highlights?

Mein Dienst war vor allem vom „Sonntagmittag“ geprägt. Es war die erste Herausforderung, der ich mich stellen durfte: innerhalb von vier Wochen das Projekt wieder auf die Bahn zu setzen. Am Anfang kamen nur wenige Gäste und wir hatten die Chance, uns einzuspielen. Im Laufe der Zeit kamen immer mehr Gäste und auch Mitarbeitende dazu. Viele Menschen wurden zu Stammgästen. Der „Sonntagmittag“ ist ein wichtiger Bestandteil ihres Lebens geworden. Wir haben miteinander Freude und Leid geteilt. Als 2024 nach acht Monaten Sommerpause am 1. Advent die ersten Gäste die Treppe heraufkamen, da war es als würden sie „nach Hause kommen“. Sie freuten sich, wieder da sein zu dürfen. Und sie waren dankbar, dass unser Projekt weitergehen konnte. Das war eines meiner Highlights.

Das andere Highlight sind die Mitarbeitenden des Sonntagmittags, die nach und nach zum Projekt dazugestoßen sind. Es hat sich ein tolles Team gebildet, dass große Integrationskraft hat. Von der Studentin bis zum Rentner treffen Menschen aufeinander, die in unterschiedlichen Lebensphasen stecken und verschiedene Lebenswege gegangen sind. Einige gehören zur Kirchgemeinde, andere haben sich z.B. über das Portal „Ehrensache jetzt“ gewinnen lassen. Manche bringen eine Migrationsgeschichte mit und nutzen das Projekt, um sich gezielt in die Gesellschaft einzubringen. Andere nutzen die Kontakte, um deutsch zu lernen. Allen gemein ist, dass sie sich einbringen, das Miteinander genießen und immer wieder glücklich und zufrieden nach Hause fahren. Somit ist dieses Projekt zu einem Segen geworden – nicht nur für die Gäste, sondern auch für die Mitarbeitenden.

Mit welchen Herausforderungen warst du während deiner Mitarbeit konfrontiert?

Auf der einen Seite stand das Projektziel *„Schaffen einer Gemeinschaft, welche das „anders wachsen“-Konzept lebt, indem sie Leben und Glauben teilt, Ideen für alternatives Wachstum entwickelt und nachhaltige Maßnahmen in der lokalen Kirchgemeinde und dem Stadtteil Dresden-Johannstadt umsetzt.“* und auf der anderen Seite erlebte ich eine Kirchgemeinde, die von sich aus kaum Erwartungen an das Projekt zu haben schien. Mit dieser Diskrepanz galt es umzugehen. Ich habe eine ganze Weile gebraucht, um herauszufinden, wo meine Spielräume waren und wo es sinnvolle Anknüpfungspunkte gab. Veränderungen mussten vorsichtig eingebracht werden und durften auch nicht gleich überfordern. Mitwirkende aus der Gemeinde gab es nur wenige. Ich habe sehr engagierte Menschen kennengelernt, die aber kaum noch Kapazitäten für Neues und auch wenig Interesse an Vernetzung hatten. So habe ich letztendlich viele kleine Projekte begleitet, die aber leider nie zu einem Großen zusammengewachsen sind. „anders wachsen“ ist leider zu keinem Identitätsanker für die Gemeinde oder auch für die Engagierten geworden.

Was möchtest du der Gemeinde zum Abschluss des Projekts mit auf den Weg geben?

Ich wünsche der Gemeinde, dass sie den Mut und die Energie hat, an einigen der Projekten festzuhalten, und dass sie diese zum Anlass nimmt, sich weiter im Stadtteil zu engagieren. Das wird sicherlich Zeit-, Geld- und Personalressourcen brauchen, aber der Gewinn ist es, mit neuen Menschen in Kontakt zu kommen. Diesen frischen Wind braucht es. Fragt danach, warum gerade ihr etwas zum Stadtteil beizutragen habt und bringt euch ein. Kirche wird langfristig nur dort wachsen, wo sie sich für Außenstehende öffnet und sich für die Bedürfnisse anderer einsetzt. Und wenn euch die Ideen ausgehen sollten, dann lest von Franz Meurer "Wenn nicht hier, wo sonst? Kirche gründlich anders".

Die Projekte von „anders wachsen“

Entschleunigung und Gemeindeaufbau

Alles spielt!

Grundidee: gemeinsames Spielen verbindet Menschen und ermöglicht zweckfreie Interaktion



In einer beschleunigten und einer ökonomischen Logik folgenden Welt wird das zwanglose Spiel allzu oft verdrängt. Als Kind spielten wir noch täglich. Später aber fühlten wir uns mehr und mehr verpflichtet, gestresst, in unserer Freiheit eingeschränkt. Könnte es sein, dass wir den spielerischen Umgang mit dem Leben verlernt haben? Wie dem auch sei: wir sollten viel öfter spielen! Es ist uns ureigen. Spielen ist Entwicklung, Begegnung, Kreativität, Lernen, Erfahrung und Entschleunigung. Wer spielt,

konsumiert nicht. Wer spielt, benutzt nicht. Wer spielt, erlebt Begegnung auf Augenhöhe, kann gemeinsam eintauchen in vielfältigste Welten und sogar dem Leben immanente Triebe ausleben, die im realen Leben schadhaft wären. Spielen spricht eine Sprache, Spielen ist grenzenlos. Spielen öffnet Räume unbedingter Sinnhaftigkeit, auch wenn kein Zweck dabei verfolgt und kein Nutzen avisiert wird. Spielerisch ist der Tanz, die Musik, die Gedanken – und auch das gewöhnliche Spiel am Tisch: das Gesellschaftsspiel.

Im Schöpfungshymnus Spr 8,22-31 bekennt die Weisheit, wie sie schon bei der Erschaffung der Welt dabei war und „allezeit vor ihm (Gott) spielte“. Ist Spielen also Weisheit?

Theologe Hugo Rahner zeigt, dass es dem frommen Menschen durchaus möglich ist, sich vor dem Horizont des Göttlichen als Wesen zu verstehen, das sich in Spielräumen erproben darf, das keinem Zweck genügen muss. Ur-Intuition von Martin Luther war, die Freiheit gerade darin zu erkennen, auf Gottes Gnade vertrauen zu dürfen. Dies ermutigt uns, dem Leben mit spielerischem Geist zu begegnen: Das Leben hat – wie jedes gute Spiel – seinen Sinn und Zweck allein in sich. Und irgendwann findet das irdische Dasein eines jeden ein Ende – welch Glück für das Spiel, denn kann es nicht nur aus diesem Grunde überhaupt existieren? Welch großes Glück muss diese Grenze dann für uns sein? Sie erst lässt uns das Leben spielerisch annehmen, sofern wir es als das begreifen.

Kirche ist und kann Ort vielfältigen Spiels sein: Musik und das tagtägliche Erproben von Gemeinschaft in kreativen Formen beispielsweise. Vom Frühjahr 2023 bis zum Frühjahr 2024 konnte im Jugendzentrum Jugendkirche und im Stadtteilladen eine weitere spielerische Komponente, die des „Gesellschaftsspiels“, gemeinschaftlich erlebt werden. In dieser Zeit gab es eine Kooperation zwischen dem Jugendtreff Trini und den Brettspielhelden Dresden, die unterschiedlichste Menschen und insbesondere Jugendliche im Gesellschaftsspiel zusammenbringen konnte. Speziell für Senior:innen wurde in Kooperation mit der Seniorenarbeit der Ev.-Luth. Kirchgemeinde Johannes-Kreuz-Lukas das Angebot „SPIELspass 60+“ ins Leben gerufen. Es war ein offenes Angebot im Stadtteilladen.



Am 02. Juni 2023 fand das große Sommerspielfest statt, welches durch viele Akteure aus ganz Dresden bereichert wurde. Neben uns, der offenen Jugendarbeit und den Brettspielhelden Dresden waren u.a. auch die Ev.-Luth. Kirchgemeinde Johannes-Kreuz-Lukas, die KulturLoge Dresden, der Johannstädter Kulturtreff, das Ökumenische Informationszentrum und der Kiesel e.V. am Start!

das läuft heute:

Inzwischen haben die Brettspielhelden in der Ludothek der Johannstadthalle ein neues Domizil gefunden. Jeden Montag und jeden Freitag besteht dort die Möglichkeit ab 18.30 Uhr Brettspiele aus der reichhaltigen Sammlung zu spielen. Für Familien gibt es an jedem zweiten und vierten Sonntag in der Zeit von 14-18 Uhr das Angebot eines Familienspieletreffs. Mehr Infos dazu gibt es unter brettspielhelden-dresden.de.

Das Angebot „SPIELspass 60+“ wurde im Frühjahr 2024 wieder eingestellt, da es zu wenig genutzt wurde.

das braucht es:

- einen Ort, an dem regelmäßig gespielt werden kann
- Spielbegeisterte, die sich um die Organisation kümmern, Mitspieler willkommen heißen, Spiele erklären ...
- eine Spielesammlung, die für die Zielgruppe angemessen ist

das ist gut gelaufen:

Der Spieletreff der Brettspielhelden hatte sich in der Jugendkirche gut etabliert. Zahlreiche Spieler kamen regelmäßig zusammen und spielten vertraute und unbekannte Gesellschaftsspiele miteinander.

Beim Spielefest haben viele Akteure aus dem Stadtteil zusammengewirkt und konnten Jung und Alt auf vielfältige Weise zum Spiele animieren.

das forderte heraus:

Der Spielenachmittag im Stadtteilladen war der Versuch, ein Angebot für die Senioren im Stadtteil zu machen und somit kirchliche Arbeit in den Stadtteil zu bringen. Dabei stellte sich heraus, dass die Senioren der Kirchgemeinde sich nicht in den Stadtteilladen locken ließen und auch weitere Senioren nur punktuell das Angebot angenommen haben. Ungeklärt ist die Frage, ob es am Veranstaltungsort lag, ob die Werbung nicht wahrgenommen wurde oder der Bedarf an Spieleangeboten bei Senioren nur wenig vorhanden ist.



Kooperationspartner und Beteiligte:

Die Brettspielhelden stellten Mitarbeiter und Spiele für den Spieletreff im Jugendzentrum Jugendkirche. Der Jugendtreff Trinitreff hat den Raum zur Verfügung gestellt. Gemeinsam mit anderen Akteuren wurde das Spielefest im Sommer 2023 veranstaltet. Die Seniorenspielenachmittage wurde zusammen mit den Mitarbeiterinnen der Seniorenarbeit der Kirchgemeinde Johannes-Kreuz-Lukas durchgeführt.

Fastenexerzitien

die Grundidee: täglich gibt es einen kleinen Impuls zum Nachdenken aufs Handy

In der Fastenzeit nutzen viele Christ:innen die Tage, um sich Zeit zu nehmen um auf Gott zu hören. Es ist die Zeit, bewusst Leerstellen entstehen zu lassen durch Verzicht auf Essen, Smartphones oder Alkohol. „anders wachsen“ ging mit den Fastenexerzitien in der Passionszeit der Jahre 2020, 2021 und 2022 einen anderen Weg. Die Initiative verschickte kleine Botschaften per SMS oder WhatsApp zu den Interessierten, die sich vorher registrieren lassen mussten. Die Nachrichten enthielten kleine tägliche Glaubensübungen, Momente des Innehaltens, Meditierens und der Besinnung. Die Aktion zielte darauf ab, Spiritualität in den Alltag einzubinden. Gott wirkt gerade im Arbeitsleben, in der Familie oder im Fitnessstudio — man sollte den Glauben nicht nur auf die Sonntage auslagern, sondern kann sich jederzeit für das Wirken des Heiligen Geistes öffnen. Dazu sollten die Impulse anregen. Wer wollte konnte zudem an wöchentlichen Austauschtreffen über Zoom teilnehmen.

das läuft heute:

Die Exerzitien wurden nach dem Weggang von Juliane Prüfert nicht fortgesetzt.

das braucht es:

- Menschen, die sich daran beteiligen, die Texte für die Exerzitien zu formulieren
- eine Person, die die Texte täglich pünktlich versendet
- evtl. die Möglichkeit sich zu einem Austausch zu treffen – digital oder analog

das ist gut gelaufen:

In der frühen Pandemie fand das Angebot gute Resonanz. Im zweiten Jahr war eher eine Müdigkeit gegenüber digitalen Angeboten zu verspüren. Im dritten Jahr konnte der Autorenkreis und damit auch die Zielgruppe erweitert werden.

das forderte heraus:

Nach einer Zeit, in der das soziale Leben über digitale Medien aufrechterhalten werden konnte/musste, wurde es in der darauffolgenden Zeit schwieriger, die Menschen auf diesem Wege zu erreichen.

Kooperationspartner und Beteiligte:

Die Autoren der Texte waren neben Juliane Prüfert und Walter Lechner von „anders wachsen“ Dr. Sarah Köhler, Referentin der Ökumenischen Arbeitsstelle Anthropozän, und Joshua Böhme vom der Pfarrei St. Elisabeth Dresden

„Guten Abend“-Gottesdienst

die Grundidee: ein Gottesdienst, in dem das Miteinander im Mittelpunkt steht

Im Jahr 2025 wurde aus dem monatlichen Abendgottesdienst in der benachbarten Trinitatiskirche / Jugendzentrum Jugendkirche ein neues Gottesdienstformat mit dem Titel „Guten Abend“-Gottesdienst. Mit dem Gottesdienst wurden die Gemeindeglieder und Interessierte eingeladen, gemeinsam das Wochenende ausklingen zu lassen. Der Gottesdienst unterscheidet sich von klassischen Gottesdiensten in seiner äußeren Form, aber auch in den Inhalten. Anstatt Stuhlreihen wurden Tischgruppen gestellt, während des Gottesdienstes laden Gesprächsimpulse zu Tischgesprächen ein, anstatt einer klassischen Predigt gibt es einen inhaltlichen Impuls und meistens noch ein Interview mit einem Gast aus der Gemeinde oder von anderswo, die Gottesdienstbesucher können sich vielfältig mit ihren Anliegen ins Fürbittengebet mit einbringen und in den Gottesdienst ist ein Abendessen integriert, was durch ein Mitbringbuffet immer reichhaltig ausfällt.



Im ersten Jahr gab es eine Themenreihe, die sich an die Jahreslosung anlehnte: „Auf der Suche nach dem Guten“. Dabei streiften die einzelnen Gottesdienste Themen, die auch mit „anders wachsen“ in Verbindung stehen: Wir fragten uns, ob das Jahr „Gutes Neues“ mit sich bringen würde und welchen Einfluss wir darauf haben, dass wir zuversichtlich die Zukunft blicken können. Wir fragten einen Juristen, der beim Landtag

arbeitet, was für ihn eine „gute Wahl“ bedeutet und wie man zu guten Wahlentscheidungen kommt. Als wir uns mit Albert Schweitzer beschäftigten, stand die Frage im Raum, was denn ein „Gutmensch“ sei und welche Motivation uns trägt, wenn wir helfen wollen. „Gute Arbeit“ und „gutes Essen“ waren ebenso Themen, wie das „gute Ende“, das uns einst erwartet und die letzten Jahre, die so gestaltet sein sollten, dass man mit einem ruhigen Gewissen gehen kann.

das läuft heute:

Die „Guten Abend“-Gottesdienste sollen fortgesetzt werden. Die Themenreihe für das Jahr 2026 orientiert sich wieder an der Jahreslosung: „Siehe ich mache alles neu.“.

das braucht es:

- ein Team von Leuten, dass die Gottesdienste vorbereitet und durchführt
- einen Gottesdienstablauf, an dem sich die einzelnen Gottesdienste orientieren, der aber flexibel genug ist, um kreativ Neues einzubringen
- einen Gottesdienstraum, der es zulässt, die Gottesdienstbesucher an Tischgruppen zu platzieren
- Mitarbeitende, die helfen den Raum zu gestalten
- Mitarbeitende, die sich um das Buffet kümmern und hinterher die Spülmaschine bestücken
- eine Themenreihe und monatliche Themen, dazu passende Gäste und Gesprächsimpulse
- Lust am Ausprobieren neuer Elemente

das ist gut gelaufen:



Es hat sich eine Gruppe von Gottesdienstbesuchern gebildet, die sehr regelmäßig kommt. Sie schätzt das kommunikative Format und das gemeinsame Abendessen. An den Tischen sitzen immer wieder Bekannte und Unbekannte beieinander. Es gibt zwei Tischgesprächsrunden, wo diese sich zu vorgefertigten Gesprächsimpulsen unterhalten können. Meist vergeht dabei die Zeit wie im Fluge. Auf diese Weise werden die Gottesdienstbesucher nicht nur von vorn unterhalten, sie

entfalten das Thema auch miteinander, tauschen sich aus und teilen Standpunkte. Auch beim Fürbittengebet können die Gottesdienstbesucher sich mit Hilfe von Gebetszetteln oder Kerzen mit einbringen. Zum Buffet bringen viele Leute etwas mit. Die Gemeinde stellt Brot, Butter und Getränke. Alles andere wird zusammengetragen. Es hat immer gereicht. Oft war der Tisch gut gefüllt. Nach dem Gottesdienst helfen viele Besucher mit, den Kirchraum aufzuräumen.

das forderte heraus:

Die Trinitatiskirche liegt direkt gegenüber vom Trinitatishaus. Für die Gottesdienste muss viel Material hin und her getragen werden. Auf- und Abbau erfordern mehr Zeit, als es bei einem gewöhnlichen Gottesdienst üblich ist. Hier wäre es schön, wenn sich ein festes Team bilden könnte, dass die Arbeiten rund um den Gottesdienst mit übernimmt. Auch bei der inhaltliche Gestaltung der Gottesdienste wäre es schön, wenn sich ein Vorbereitungsteam finden könnte, das aus Haupt- und Ehrenamtlichen besteht.

Kooperationspartner und Beteiligte:

Neben zwei Pfarrpersonen aus dem Johannesbereich, Friederike und Benjamin Hecker, ist auch der Pfarrer am Jugendzentrum Jugendkirche Tobias Funke mit in die Gestaltung der Gottesdienste involviert.



Hoffnung atmen.

Grundidee: ein geistliches Angebot für Aktive in der Klimabewegung, im Stadtteil und in der Kirchgemeinde

Das Angebot „Hoffnung atmen.“ richtete sich an Aktive in der Klimabewegung, im Stadtteil und in der Kirchgemeinde. Es sollte die Möglichkeit schaffen zum Durchatmen, zur Begegnung und zum Auftanken. „Hoffnung atmen“ sollte Raum sein für alles, was in Welt, Stadtteil, Gemeinde und persönlichem Leben bewegt; für Stille und Zur-Ruhe-Kommen; für Gemeinschaft mit anderen und mit Gott.



Konzipiert war der Abend mit zwei Teilen. Ab 18.00 Uhr gab es die Möglichkeit, sich bei Getränken und einem Mitbring-Buffer (ab 18.00 Uhr) zu begegnen und miteinander entspannt ins Gespräch zu kommen. Anschließend folgte ein geistlicher Teil mit Musik, Stille, Texten und Symbolen. Er sollte es ermöglichen Sorgen und Hoffnungen miteinander und mit Gott zu teilen und für Stadtteil, Gemeinde, Welt und persönliche Anliegen zu beten. Wer mochte, konnte außerdem persönlich gesegnet werden. Beim ersten Treffen gab es viel Zuspruch. Bei den darauffolgenden Treffen kamen nur noch wenige Besucher.

das läuft heute:

Das Angebot „Hoffnung atmen.“ wurde im Sommer 2024 wieder eingestellt.

das braucht es:

- einen Ort mit gemütlicher Atmosphäre, der bestenfalls über eine Küche verfügt
- ein paar Mitarbeitende, die die Veranstaltungen planen und durchführen
- eine kleine Liturgie, die durch den Abend führt
- die Möglichkeit, Musik abzuspielen
- Werbung, die die Zielgruppe erreicht

das ist gut gelaufen:

Das erste Treffen wurde gut angenommen.

das forderte heraus:

Die weiteren Treffen waren nur kaum besucht. Durch den Weggang des Projektkoordinators wurde eine Bezugsperson verloren, die inzwischen gut im Stadtteil und in Initiativen vernetzt war. Dieser Verlust konnte zeitnah nicht kompensiert werden.

Kooperationspartner und Beteiligte:

Veranstaltungsort war der Stadteilladen, den „anders wachsen“ zusammen mit dem Stadtteilverein betrieben hat.

Sechs Abende zum Klimafasten

die Grundidee: gemeinsamer Austausch über die Themen der Aktion „Klimafasten“

In der Passionszeit des Jahres 2024 wurden im Stadtteilladen sechs Abende zu den Themen des Klimafastens angeboten. Die Fastenaktion für Klimaschutz und Klimagerechtigkeit unter dem Titel „Soviel du brauchst“ findet jährlich statt. Sie wird getragen durch ein breites Bündnis von Brot für die Welt, Miserior und div. Landeskirchen und Bistümern. Jede Woche steht unter einem Thema. Dazu gibt es Impulsfragen, Andachtsentwürfe und weiteres Material für div. Altersgruppen. In der Johannstadt wurde eine Stellwand mit den Impulsen ins Schaufenster des Stadtteilladens gestellt. Sie lud Passanten zu den wöchentlichen Treffen ein und lieferte Anstöße zum Nachdenken.

An sechs Dienstagen traf sich eine kleine Gruppe im Stadtteilladen, um miteinander zu den Themen ins Gespräch zu kommen. Warum sechs Dienstage, wenn es sieben Wochen Passionszeit gibt? Das ist einfach, denn die Passionszeit beginnt immer am Aschermittwoch. Also bleiben bis Ostern nur sechs Dienstage übrig.

das läuft heute:

Die Themenreihe wurde im Folgejahr nicht wieder aufgegriffen. Zum einen hatte sich die Struktur des Materials geändert. Zum anderen war nicht abzusehen, dass eine zweite Themenreihe mehr Menschen erreicht hätte.

das braucht es:

- einen gemütlichen Raum
- eine Hand voll Interessierter, evtl. auch Menschen, die für ein einzelnes Thema Verantwortung übernehmen
- das Material von der Fastenaktion „Klimafasten“, das hier zur Verfügung steht: <https://klimafasten.de>
- evtl. eine Schauwand oder einen Schaukasten, die passend zu den wöchentlichen Themen dekoriert werden können



das ist gut gelaufen:

Themen von „anders wachsen“ waren im Stadtteil durch die Schaufenstergestaltung sichtbar. Es gab an allen sechs Abenden Besucher und es kamen gute und teilweise tiefgehende Gespräche zustande. An einigen Abenden waren Menschen aus dem Stadtteilverein mit dabei.

das forderte heraus:

Die Abende in der Passionszeit gehören immer noch zur dunklen Jahreszeit. Es gibt nicht viele Passanten auf der Straße, die sich in den Stadtteilladen hineinlocken ließen. Fremde Menschen haben gar nicht zu den Veranstaltungen gefunden. Auch die Gemeindeglieder haben sich kaum aufgemacht, um in den Stadtteilladen zu gehen. So blieb es bei einem sehr überschaubaren Kreis.

Sonntagmittag

die Grundidee: Menschen, die in der Gesellschaft oft hin runterfallen, an Leib und Seele auftanken lassen

Für die einen bedeutet der Winter: ein warmer Ofen, Gemütlichkeit, Gemeinschaft. Für die anderen bedeutet der Winter: Kälte, Krankheit, Einsamkeit. Das gleiche gilt für Sonntage: die einen genießen nach dem Ausschlafen ein gemütliches Frühstück, sie nutzen den freien Tag für Unternehmungen mit Familie oder Freunden, man geht ins Café oder Restaurant, andere laden sich Gäste ein. Wer wenig finanzielle Mittel besitzt und kein schönes Zuhause, der bleibt sonntags oft allein. Öffentliche Orte sind geschlossen, ebenso die meisten Anlaufstellen von Hilfsprojekten.



Für viele Menschen ist der Sonntagmittag, der von 11 bis 13 Uhr im Trinitatishaus der Kirchgemeinde Johannes-Kreuz-Lukas geöffnet hat, eine wichtigen Möglichkeit, sich sonntags zu treffen, miteinander eine Tasse Tee oder Kaffee zu trinken, Gemeinschaft zu pflegen, zu spielen – und ab 12 Uhr eine vollwertige warme Mahlzeit zu sich zu nehmen.



Die Idee für unser Projekt nahm im Sommer 2022 Gestalt an, als die Energiepreise stetig stiegen und im Arbeitskreis „anders wachsen“ die Sorge wuchs, dass viele Menschen die zunehmenden Kosten kaum noch bewältigen könnten. In Abstimmung mit der Kirchenbezirkssozialarbeit entwickelte sich daraufhin im Herbst 2022 das Konzept für den „Sonntagmittag“. Die Antragstellung für Fördermittel der Diakonie im Rahmen des #wärmewinters erfolgte im Winter 2022/23. Der zentrale Gedanke war, die vorhandene Restwärme des Gottesdienstraums zu nutzen, um Menschen aus der Zielgruppe einen warmen Ort sowie Kaffee, Tee und Gebäck – später auch eine warme Mahlzeit – anbieten zu können. Mit großem Engagement entstand so ein Angebot für von Armut und Einsamkeit betroffene Menschen, das die sonntägliche Mittagszeit füllt.

Anfangs wurde das Angebot nur von wenigen Gästen wahrgenommen, doch schon bald stabilisierte sich die Zahl auf etwa 20 Personen. Inzwischen erreicht der Sonntagmittag jeweils zwischen 25 bis 35 Besucherinnen und Besucher. Auffällig ist, wie wohl sich die meisten Gäste im Kirchenraum fühlen: Am hinteren Ende des Saales stehen sechs liebevoll gestaltete Tische, die zu einem gemütlichen Verweilen einladen, im Altarraum brennen die Kerzen. Mittlerweile werden zusätzlich weitere Tische im Vorraum hergerichtet, da der Platz im Kirchsaal nicht mehr ausreicht. Die gemeinsame Zeit ist geprägt von zahlreichen Gesprächen und einem wertschätzenden Miteinander, in dem man aufeinander Acht gibt und sowohl Freude als auch Sorgen miteinander teilt. Das Angebot, Gesellschaftsspiele zu nutzen, wird

gelegentlich angenommen. Manche Gäste kommen bereits vor dem Essen und nehmen zunächst am Gottesdienst teil.

Beim Essen wird Wert darauf gelegt, dass möglichst mit frischen Produkten gekocht wird, die bestenfalls saisonal und bio sind. Der ausgeschenkte Kaffee strammt aus dem fairen Handel. Die Speisen sind vegetarisch oder vegan, was z.B. von den muslimischen Gästen sehr geschätzt wird. Anfallende Reste können die Gäste in geschlossenen Behältern mit nach Hause nehmen. So geht das Nachhaltigkeitskonzept auf. Soziales Engagement wird mit ökologischem Anspruch umgesetzt. Das machte dieses Projekt zu einem vielfältigen Lernort für alle Beteiligten.



Das Projekt „Sonntagmittag wurde in den Wintern 22/23, 23/24 und 24/25 durchgeführt und im Rahmen der Aktion [Aktion #wärmewinter](#) durch die [Diakonie Sachsen](#) gefördert. In den Sommermonaten des Jahres 2025 konnte der Sonntagmittag einmal monatlich angeboten werden. Im Jahr 2026 wird das Projekt durch die [Ehrlichsche Schul- und Armenstiftung](#) gefördert. Herzlichen Dank dafür!

das läuft heute:

Im Winter 25/26 geht der Sonntagmittag nun in die vierte Runde. Vom 30. November bis zum 29. März wird der Kirchsaal in der Fiedlerstraße 2 wieder zu einer Wärmestube und zu einem Ort, an dem man an Leib und Seele auftanken kann.

das braucht es:

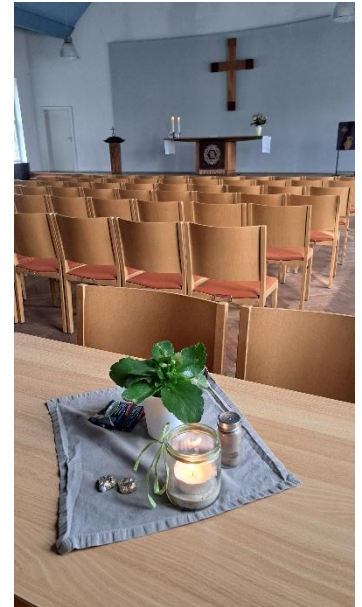
- ein Team von Mitarbeitenden, dass Freude an der Begegnung mit Menschen hat und gern mit zupackt – darunter sollten einige auch gerne kochen und vor großen Mengen nicht zurückschrecken
- mind. eine Person, die sich um die Koordination kümmert, einkauft, abrechnet, Werbung erstellt ...
- eine Küche, die dafür ausgelegt ist, für größere Gruppen zu kochen (ein 4-Plattenherd kommt schnell an seine Grenzen ...)
- genügend Geschirr und Besteck, Brettchen, Messer, Töpfe, Schüsseln, Mixer ...
- einen gastlichen Ort, der im Winter gut geheizt werden kann, mit ausreichend Sitzplätzen an Tischen
- sanitäre Einrichtungen, die genutzt werden können

das ist gut gelaufen:

Schon nach kurzer Zeit wurde der „Sonntagmittag“ von vielen Gästen sehr regelmäßig besucht. Das zeigt, dass es Ihnen gut gefällt und auch schmeckt. Zum Stammpublikum kommen aber immer wieder auch neue Gäste hinzu. Das Angebot spricht sich rum, auch wenn in den letzten Monaten kaum noch Werbung dafür gemacht wurde. Die gemeinsame Zeit ist meistens von einem friedlichen Miteinander geprägt. Dazu trägt sicherlich auch der Kirchsaal als Ort des Zusammentreffens mit bei. Im Laufe der Jahre haben sich gute Kontakte entwickelt: unter den Gästen, aber auch zwischen Gästen und Mitarbeitenden.

Die Zahl der Mitarbeitenden ist im Laufe des Projektes kontinuierlich angestiegen. Das Team umfasst gut 20 Mitarbeitende zwischen ca. 25 und 75 Jahren. Einige haben sich nach einer Saison wieder verabschiedet. Aber vor allem über das Portal der Bürgerstiftung „[Ehrensache Jetzt](#)“ konnten immer wieder neue Menschen dazugewonnen werden. Einige Personen mit Migrationshintergrund nutzen das Projekt, um Kontakte zu knüpfen und deutsch zu lernen. Alle wurden herzlich aufgenommen und konnten gut ins Projekt integriert werden. In der Advents- und Weihnachtszeit stoßen ein paar Konfirmand:innen im Rahmen ihres Gemeindepraktikums zum Team hinzu und helfen beim Schnippeln in der Küche oder bei der Essensausgabe.

Über das Projekt kommen Menschen mit der örtlichen Kirchgemeinde in Kontakt, die sonst nur sehr sporadisch oder überhaupt keinen Kontakt zur Kirche pflegen. Das gilt für Mitarbeitende, wie auch für Gäste. Mit dem Projekt erleben sie, dass Kirche sich nicht nur um sich selber dreht, sondern auch dem Auftrag gerecht wird, sich für Bedürftige und Marginalisierte einzusetzen. Einige haben auf diese Weise zum Sonntagsgottesdienst gefunden und besuchen diesen oder auch den monatlichen „Guten Abend“- Gottesdienst.



das forderte heraus:

Da der Sonntagmittag direkt im Anschluss an den Sonntagsgottesdienst stattfindet, kommt es zu Begegnungen zwischen Gemeindegliedern und Sonntagmittagsgästen beim Kirchencafé. Hier ist feststellbar, dass die Mitglieder der Gemeinde oft nicht lange verweilen. Sie haben die Chance der Begegnungen für sich nicht verstanden und fremdeln mit dem Projekt, auch noch nach gut drei Jahren.

Während es anfangs oft mühsam war, sonntags genügend Mitarbeitende für einzelne Sonntag zusammenzubringen und oft spontane Absagen zu Engpässen führten, stabilisierte sich die Zahl der wöchentlichen Mitarbeiter im Laufe der Zeit.

Als größte Herausforderung hat sich die Gemeindeküche erwiesen, die nur mit einem einfachen E-Herd und einer etwas in die Jahre gekommenen Spülmaschine ausgestattet ist. Mit zunehmender Gästezahl braucht es mehr organisatorisches Geschick, die Gerichte mit den vorhandenen Mitteln kochen zu können. Die Kapazitätsgrenzen der Küche sind inzwischen erreicht. Die Bitten, die Küche mit besseren Geräten auszustatten, wurden von den Verantwortlichen der Gemeinde wenig beachtet.

Mehr Nähe zu den Nachtcafés in Dresden wird angestrebt. Durch die Zielgruppe, die in Teilen deckungsgleich ist, gibt es ähnlich gelagerte Schwierigkeiten im Umgang mit den Gästen. Hier besteht der Wunsch, bei den Schulungsformaten mit teilnehmen zu können.

Kooperationspartner und Beteiligte:

Die Finanzierung des Projektes lief drei Jahre lang über die [Diakonie Sachsen](#), die die Mittel von der [Aktion #wärmewinter](#) verwaltete. Im Jahr 2026 kommen die Fördergelder von der [Ehrlichschen Schul- und Armenstiftung](#). Der Kontakt zu vielen Mitarbeitenden entstand über das Ehrenamtsplattform „[Ehrensache Jetzt](#)“ von der [Bürgerstiftung](#).

Taizé-Gebete

Grundidee: Zur Ruhe kommen, sich fallen lassen, Gottes Gegenwart spüren

Gesungene Gebete – so könnte man das Taizé-Gebet erklären. Gesungen und mehrfach wiederholt, damit die Texte einwirken können und sich der Geist frei auf Gott ausrichten kann.

Im Gebet können wir uns den Zwängen des Alltags entziehen. Der Ritualcharakter der Taizé-Gebete setzt dem beschleunigten Leben unserer Zeit einen kräftigen Impuls entgegen. Wir können bewusst eine Pause einlegen. Und im Gebet werden wir anders wachsen.

das läuft heute:

das Taizé-Gebet findet regelmäßig am ersten Mittwoch im Monat, um 19 Uhr im Jugendzentrum Jugendkirche statt. Es dauert ca. eine Stunde.
mehr Informationen gibt [Tobias Funke](#).

das braucht es:

- einen Raum mit ruhiger Atmosphäre, der zur Andacht einlädt
- ein Kreuz, Kerzen, Steine, Kisten – Material, um einen kleinen Altar zu bauen (ein Poster vom Taizé-Kreuz gibt es hier: <https://made-by-taize.de/direkt-aus-taize/poster-karten/poster/606/kreuz-ikone-gross-einteilig> – es lässt sich auf Holz aufziehen.)
- Lieder aus Taizé (Noten gibt es hier: <https://made-by-taize.de/direkt-aus-taize/noten/>, es gibt aber auch Taizé-Lieder im Gesangbuch)
- eine Liturgie (einen Vorschlag ist hier zu finden: <https://www.taize.fr/de/vorschlaege-fur-das-gemeinsame-gebet>)
- einen Liturgen und evtl. Musiker mit ihren Instrumenten

Kooperationspartner:

Das Angebot findet im [Jugendzentrum Jugendkirche](#) statt und wird vom Jugendkirchpfarrer Tobias Funke verantwortet.



Sensibilisierung und Bildungsarbeit

„anders wachsen“-Bibliothek

die Grundidee: Literatur zum Thema Nachhaltigkeit, nachhaltige Beschaffung und Klimawandel zugänglich machen

Im Laufe der Jahre haben sich im Büro von „anders wachsen“ einige Bücher und Hefte angesammelt, die sich mit Postwachstum, Nachhaltigkeit, nachhaltige Beschaffung oder auch Klimawandel beschäftigen. Diese Bücher dürfen gerne angesehen, durchgeblättert, ausgeliehen und gelesen werden.

Der Standort dieser kleinen (aber feinen) Bibliothek ist im Trinitatishaus in der Fiedlerstraße 2.

das läuft heute:

Die Bücher stehen in einem der Büros. Sie können gern ausgeliehen werden. Fragen Sie beim Pfarrerehepaar Hecker nach.

das braucht es:

- ein Bücherregal und thematisch passende Bücher
- ein Schild mit einer freundlichen Einladung und Hinweisen zum Ausleihprozess



das ist gelungen:

Einige Bücher konnten für die eigene Arbeit gut verwendet werden. Andere Bücher kamen hinzu, weil sie für die Arbeit gebraucht wurden.

das forderte heraus:

Es gab so gut wie kein Interesse für die gesammelte Literatur.

„Damit die Saat aufgeht“

die Grundidee: Eine Ausstellung zu Wurzeln und Möglichkeiten gelebter Gerechtigkeit

Die Ausstellung „Damit die Saat aufgeht“ untersucht Texte der Bibel, in denen es um Verteilungsgerechtigkeit, Befreiung und die Umwelt geht, und entdeckt dabei, welche Früchte diese geistlichen Wurzeln hervorbringen könnten.



Diese Ausstellung kann ausgeliehen werden. Wir stellen sie kostenfrei zur Verfügung. Lediglich der Transport muss übernommen werden. Spenden werden gern entgegengenommen. Sie werden genutzt, um Verschleißteile zu ersetzen.

das läuft heute:

Die Ausstellung kann weiterhin ausgeliehen werden. Wenden Sie sich bei Interesse an Friederike Hecker (friederike.hecker@evlks.de). Auf der Webseite von „[anders wachsen](http://anders.wachsen.de)“ finden Sie die Ausstellung zum Download und Anregungen für die Gruppenarbeit.

das braucht es:

Für die Ausstellung brauchen Sie:

- einen geeigneten Raum, mit ausreichend Platz für die sieben Aufsteller und die Ausstellungsbesucher
- ein Auto, in dem sie die sieben Transporttaschen (jeweils ca. 105 x 60 x 15 cm) gut verstauen können
- einen Leihvertrag, den wir mit Ihnen abschließen
- evtl. das Begleitmaterial, dass Sie sich hier auf dieser Seite herunterladen können

das ist gelungen:

Es gibt immer wieder Gemeinden, die sich die Ausstellung für ihr Gemeindefest oder für eine gewisse Zeitperiode ausleihen. Sie war aber auch schon im Landeskirchenamt oder auf der Tagung „Hoffnung für die Erde leben“ zu sehen.

das forderte heraus:

Bei der Verschickung auf dem Postweg sind Teile der Ausstellung fast verloren gegangen. Das Paket kam demoliert nach einigen Wochen an. Diese Erfahrung und das große Packmaß der Ständer haben zu der

Entscheidung geführt, die Ausstellung nicht mehr zu verschicken. Wer die Ausstellung leihen mag, muss sich um den Transport kümmern. Ein größerer Kofferraum ist ausreichend.

Kooperationspartner und Beteiligte:

Die Ausstellung wurde in der Corona-Zeit von der „anders wachsen“-Referentin Juliane Prüfert (damals Assmann) und Anna Groschwitz, Referentin im [Ökumenischen Informationszentrum e.V.](#), erarbeitet. Sie wurde gefördert durch Mittel des [Lutherischen Weltbunds](#), der [Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens](#), der [Stiftung Kulturelle Erneuerung](#), dem Verein [„andere Zeiten“ e.V.](#) und dem [Ökumenischen Informationszentrum e.V.](#). Ein weiterer Kooperationspartner war die [Kirchgemeinde „Frieden und Hoffnung“](#) in Dresden-Löbtau.

Die Themen der Ausstellung:

anders wachsen
der sa(n)ftladen
lebensgarten
jubiljahre
fairteilen
gottesreichtum
ver-w-irrt
ausziehen
machtwechsel
wagniskraftfamilie
meisterfrage
scheunentor
ackerpause
lebensgeschwister



Entdeckerzeit

Grundidee: eine Kindergruppe, die sich auf die Suche nach Naturwundern begibt

Vom Oktober 2021 bis zum Sommer 2024 gab es in der Gemeinde eine Kindergruppe für Kinder zwischen sechs und zwölf Jahren, die sich einmal im Monat im GemeindeKinderGARTEN traf, um Entdeckungen in der Natur zu machen, gemeinsam zu essen und zu basteln und um passende Bibelgeschichten zu hören. Durchgeführt wurde die Maßnahme von einer Gemeindepädagogin aus dem Gemeindeteil Johannes. Bei schönem Wetter war die Gruppe stets draußen unterwegs und nahm sich spannende Aktivitäten in und mit der Natur vor.

das läuft heute:

Die Entdeckerzeit wurde eingestellt, da die Gemeindepädagogin über lange Zeit ausfiel. Übergangsweise war die Projektkkoordinatorin eingesprungen.



das braucht es:

- ein kleines Team von Mitarbeitenden, dass die monatlichen Treffen vorbereitet und durchführt
- einen Garten, ein Wald- und Wiesenstück oder eine andere Fläche, die zum Entdecken einladen

das ist gut gelaufen:

Es gab ein schönes Miteinander zwischen den verantwortlichen Eltern des GemeindeKinderGARTENS und der Entdeckerzeit. Gelegentlich wurde gemeinsam gewerkelt.

das forderte heraus:

Der Garten allein war für die quirligen Grundschulkinder etwas zu klein. Für Ausflüge und Spiele im städtischen Umfeld hätte es neben der hauptamtlichen Person mind. eine weitere Person gebraucht, um die Aufsichtspflicht zu gewährleisten. Zwischenzeitlich hat eine FSJlerin mitgeholfen.

Das monatliche Treffen fiel oft auf Feiertage und in die Ferienzeit. Von daher fehlte es an Kontinuität. Es konnte sich keine feste Gruppe bilden.

Kooperationspartner und Beteiligte:

Die Entdeckerzeit wurde von einer Gemeindepädagogin der Kirchgemeinde Johannes-Kreuz-Lukas verantwortet.

Camps für Jugendliche

die Grundidee: die Ferienzeit nutzen, um mit Jugendlichen unterwegs zu sein und ihnen Bildungserfahrungen zu ermöglichen

Die Sommerferien sind für viel kinder- und Jugendliche eine besondere Zeit. Aber sechs Wochen Feriennutzen wollen auch gefüllt werden. „anders wachsen“ hat sich immer mal wieder, an ganz speziellen Freizeitangeboten beteiligt. Zum einen waren diese für die Teilnehmenden recht kostenarm und damit auch für alle offen. Zum anderen hatten diese von ihrer Idee her besondere Bildungserfahrungen im Fokus.

Null-Euro-Tour

2020 beteiligten sich Walter Lechner und Juliane Prüfert (damals Assmann) zusammen mit einigen Konfirmanden an der „Null-Euro-Tour“ des Landesjugendpfarramtes. Deren Grundgedanke ist es, zu Fuß, ohne Handy und ohne Geld eine gewisse Wegstrecke zu laufen. Um an Essen und Unterkünfte heranzukommen bieten die Wandernden ihre Arbeitskraft an. Aufgrund der Corona-Situation musste das Konzept 2020 etwas abgewandelt werden. Einen Bericht gibt es [hier](#) zu lesen.



Holzwerkstatt



Im August 2020 fand ein Teamerworkshop „Pray and Work“ als Sommerferienaktion statt. Fünf Tage lang wurden die Teamer für ihren Einsatz in der Gemeinde geschult. Nachmittags wurde im GemeindeKINDERGARTEN mit Holz gewerkelt. Dafür konnte Andre Bässler als Referent gewonnen werden. Aus unbehandeltem Holz und Ästen wurde eine überdachte Sitzgruppe gebaut und ein Eingangsportal für den Gemeinschaftsgarten. Die Jugendlichen waren bei der Ideenfindung genauso mit eingebunden, wie auch in das bauliche Geschehen.

In den Sommern 2022 und 2023 konnte „anders wachsen“ zusammen mit anderen Akteuren zwei Camps im Jugendzentrum Jugendkirche anbieten. Hier standen vor allem Umweltfragen und der Klimawandel im thematischen Mittelpunkt.

Klima Camp 36h

Die Pandemie erschwerte unsere Planungen, aber dennoch fand es statt: unser Klima Camp im Juli 2022. Zwei Tage lang gestalteten und feierten wir gemeinsam Veränderung. In zahlreichen interaktiven Formaten lernten wir uns besser kennen, diskutierten miteinander und gestalteten und erlebten interessante

Aktivitäten rund um Klima, Nachhaltigkeit, Gegenwart und Zukunft. Für alle unsere Aktivitäten fanden wir Platz unter dem Dach der Jugendkirche. In unserem Film können Sie und ihr tolle Eindrücke der zwei Tage erhalten.

Planet Future – Kreative Aktionstage für Jugendliche

Im August 2023 wurde „planet future“ durchgeführt. Das von Jugendlichen großteils eigenständig geplante Camp fand im Jugendzentrum Jugendkirche vom 14. bis zum 16. August statt und wurde von anders wachsen, Sukuma Arts e.V., Aha e.V. und der evangelischen Jugend Dresden initiiert und begleitet. An drei kreativen Aktionstagen lernten die jugendlichen Teilnehmenden viel über Nachhaltigkeit, Beteiligung und andere Kulturen. Wir absolvierten gemeinsam das „Klima-Puzzle“, kochten indonesisch, algerisch und mit geretteten Lebensmitteln. Wir erkundeten die Dresdner Altstadt, wo wir viel über den globalen und regionalen Klimawandel erfuhren. Instrumentebau aus Upcycling-Materialien und die Spielweise und politische Bedeutung brasilianischen Sambas durften wir mit Mary Gomes und Jerônimo Oliveira kennenlernen. Marie Dudzic übte mit uns ein Theaterstück zu Mensch-Natur-Verhältnissen ein, mit Paulin Warneboldt produzierten wir eigene Stop-Motion-Filme u.a. als Inspiration für den nächsten globalen Klimastreik. In einer moderierten Gesprächsrunde konnten die Teilnehmenden mit Aktivist:innen von u.a. der Letzten Generation und Brot für die Welt ins Gespräch kommen.

Ein Video zum Camp gibt es bei [YouTube](#).

Herbstcamp der Ev. Jugend in Dresden

In den Jahren 2024 und 2025 fuhr die Stelleninhaberin mit aufs Herbstcamp der beiden Dresdner Kirchenbezirke.

das läuft heute:

„Planet Future – kreative Aktionstage“ werden weiterhin von Sukuma Arts e.V. und Aha e.V. in den Sommerferien angeboten.

Kooperationspartner und Beteiligte:

Die Organisation der Camps teilten sich in den Jahren 2022 und 2023 neben „anders wachsen“: [Sukuma Arts e.V.](#), [Aha e.V.](#) und die [evangelische Jugend Dresden](#).

Möglich wurden die Camps durch Förderungen von [Engagement Global](#) (mit Mitteln des BMZ), der [Landesdirektion Sachsen](#) (mitfinanziert durch Steuermittel auf Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes) sowie durch den [Stadtteilstiftungs Johannstadt](#) aus Mitteln des Stadtbezirksbeirats Altstadt.

Rezepte aus der Johannstadt

die Grundidee: nutzen, was im städtischen Umfeld wächst und leckere Dinge daraus kochen

Im Jahr 2021 wurden gemeinsam mit dem Projekt „Essbarere Stadtteil“ Spaziergänge in den Stadtteilen Johannstadt und Löbtau veranstaltet. Infolgedessen entstand ein Rezeptkalender, der als Dankeschön den Ehrenamtlichen der Kirchgemeinde Johannes-Kreuz-Lukas überreicht wurde. Enthalten sind 12 leckere Rezeptideen zum Nachkochen. Das Besondere: Johannstädter, können die wichtigsten Zutaten kostenlos direkt vor der Haustür finden. Jedem Monat ist ein Rezept zugeordnet. Zudem ist vermerkt, wo die lokalen Köstlichkeiten gefunden werden können.

Kooperationspartner und Beteiligte:

Der Kalender entstand in einer Kooperation mit dem Team des [Rubikon-Gartens in Pieschen](#), deren Bilder und Rezepte verwendet werden durften.



**FRÜHLINGSKRÄUTER
SALAT**

Gundermann: Aufgrund der ätherischen Öle und der Bitterstoffe wurde der Gundermann früher als Gewürzpflanze verwendet.

Sauerampfer: enthält sehr viel Vitamin C. Er kann als Wildgemüse gekocht oder roh gegessen werden. Kinder sollten vorsichtig sein beim Genuss. Ausgewählt werden sollten nur Exemplare mit makellosen Blättern. Ältere Exemplare mit rostbraunen Löchern im Blatt sind in größerer Menge besonders unbedenklich.

Man kann den Sauerampfer ähnlich wie Spinat zubereiten, bzw. ihn mit diesem mischen, damit ein etwas würzigerer Geschmack entsteht.

WO FINDE ICH VOGELMIERE, GUNDERMANN, SAUERAMPFER, LÖWENZAHN, GIERSCHE UND KNOBLAUCHSRAUKE?

Auf den Elbwiesen findet sich eine besonders große Kräuterauswahl. Gerade Giersch, Vogelmiere und Löwenzahn verstecken sich aber auch gerne am Straßenrand und unter Hecken.



ZUTATEN

- reichlich Vogelmiere (Bild 1)
- Gundermann (Bild 2)
- Sauerampfer (Bild 3)
- Löwenzahn (wenig)
- Giersch
- Gänseblümchen
- Knoblauchsrauke (Bild 4)
- Etwas Essig
- Öl
- Cherrytomaten
- etwas Oregano oder Thymian

1. Kräuter waschen und klein schneiden, Tomaten ebenfalls schneiden.
2. Je nach Geschmack Essig dazugeben sowie Öl und Oregano, alles gut durchmischen.

Dazu schmeckt ein herzhaftes Vollkornbrot.






März

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

Den Kalender zum Download finden Sie [hier](#).

Vögel finden

Die Grundidee: mit offenen Ohren und Augen Gottes Schöpfung wahrnehmen

Erstmals wurde die Veranstaltung im Frühjahr 2023 im Rahmen von [#klimafasten](#) und dem [Janes's Walk Festival](#) im Stadtteil Dresden-Johannstadt durchgeführt und dabei das Augenmerk auf besondere Schönheiten der Schöpfung Gottes gelegt: Vögel. Der „anders wachsen“-Referent Johannes Springsguth lud zu den ersten Treffen ein und gab sein Wissen über die Vögel gern an andere Interessierte weiter. Neben der Vogelbeobachtung und der Bestimmung der entdeckten Vögel blieb zwischendurch auch Zeit, um über Zusammenhänge zwischen unserer Lebensweise und dem Verlust vieler Arten zu sprechen.



Es ist interessant, wie viel Vielfalt, Ruhe und Anmut uns die Schöpfung auch in der Stadt finden lässt, wenn man sich darauf einlässt. In dem Projekt wurde deutlich, wie gut es den Menschen tut, dank solcher Veranstaltungen vom Stress abzulassen, die Sinne zu aktivieren und ganz im Moment zu leben. Das war an den entspannten, sorgenfrei wirkenden Gesichtern am Ende dieser Veranstaltungen zu sehen.

Im Frühjahr 2024 und 2025 wurde das Angebot „Vögel finden“ von Herrn Hessel jeweils zwei mal durchgeführt. Eine der Exkursionen fand während des Gemeindefestes statt. Ausgestattet mit Fernrohr und Feldstecher ging es auf den Trinitatisfriedhof. Dort konnte demdem Vogelgesang gelauscht werden und man konnte versuchen herauszuhören, welche Vögel da von sich hören ließen. Auch gab es zahlreiches Bildmaterial, anhand dessen sich die Vögel bestimmen ließen. Feine Unterschiede in ihrem Aussehen wurden anhand der Bilder erläutert. Jung und Alt hatten ihre Freude an dem ungewöhnlichen Spaziergang.

das läuft heute:

Ob das „Vögel finden“ eine Fortsetzung im Jahresprogramm des Trinitatisfriedhofes finden wird, muss noch geklärt werden.

das braucht es:

- einen (Hobby-)Ornitologen, der Freude daran hat, sein Wissen weiterzugeben
- einen geeigneten Ort, an dem sich gut Vögel beobachten lassen – ggf. müssen dafür Absprachen getroffen werden, wenn es sich nicht um öffentlichen Raum handeln sollte
- Termine, die im Frühjahr liegen, wenn die meisten Zugvögel wieder da sind, die Bäume aber noch nicht sehr belaubt sind – wir haben jeweils einen Termin am Abend und einen am Morgen gewählt.
- geeignetes Bildmaterial, um anhand der Fotos Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Vogelarten erklären zu können und Vögel besser bestimmen zu können
- Feldstecher und Fernrohr – wir baten die Teilnehmenden eigene Feldstecher mitzubringen



das ist gut gelaufen:

Die Veranstaltungen sind überwiegend gut angenommen worden. Alt und Jung haben sich gemeinsam auf Exkursion begeben. Es handelt sich um ein Format, bei dem mehrere Generationen etwas gemeinsam erleben können.

das forderte heraus:

Die Veranstaltungen sind sehr vom Wetter abhängig. Bei schlechtem Wetter und auch bei Wind ziehen sich die Vögel zurück und sind nicht auffindbar. Ist es kalt und ungemütlich, dann kommen auch die Teilnehmenden nicht. Hier muss man sich darauf einstellen, dass die Veranstaltungen auch mangels Teilnehmender oder mangels Anschauungsobjekte ins Wasser fallen kann. Sollten die Vögel nur schwer auffindbar sein, so verlieren Kinder schnell die Geduld. Das Erlernen des Umgangs mit dem Feldstecher kann ein gelungener Ausgleich sein, um die Konzentration ein wenig länger zu halten.

Kooperationspartner und Beteiligte:

Wir durften den Trinitatisfriedhof als Ort unserer Exkursionen nutzen. Es wurden auch Plakate für die Veranstaltung in den Schaukästen ausgehängt. Die Führungen wurden von Hobbyornithologen geplant und durchgeführt: dem „anders wachsen“-Referenten Johannes Springguth und dem Verwaltungsmitarbeiter der Kirchgemeinde Johannes-Kreuz-Lukas Thomas Hessel.



Alltagsbezug und Glaubwürdigkeit

Arbeitskreis „anders wachsen“

die Grundidee: der Arbeitskreis als Schaltstelle zwischen verschiedenen Akteuren

Im Arbeitskreis „anders wachsen“ trafen sich Haupt- und Ehrenamtliche aus der Gemeinde und aus dem Stadtteil, die sich thematisch interessierten, um sich auszutauschen, Ideen zu entwickeln, und konkrete Maßnahmen zu planen. Dabei ging es stets um die Frage, wie alternatives Wirtschaften & Nachhaltigkeit in Kirchgemeinde und Stadtteil umgesetzt werden können. Der Arbeitskreis tagte monatlich im Stadtteilladen. Gelegentlich waren Gäste eingeladen, um voneinander zu hören und miteinander in Austausch zu kommen.

Die Treffen des Arbeitskreises begannen immer mit einem gemeinsamen Abendessen, bei dem miteinander geteilt wurde, was den Einzelnen beschäftigte. Auf diese Weise konnte man Anteil aneinander nehmen, Leben miteinander teilen.



das läuft heute:

Mit dem Ende des Projektes endete auch die Arbeit des Arbeitskreises. Bestenfalls bildet sich in der Gemeinde eine neue Gruppe von Menschen, die sich mit Nachhaltigkeitsthemen und deren Umsetzung im Gemeindegebiet beschäftigt.

das braucht es:

- ein paar Menschen, denen Nachhaltigkeit, Klimaschutz und Umweltthemen ein Anliegen sind. Sie sollten mind. einmal monatlich Zeit für ein Treffen haben, bestenfalls aber auch bereit sein, weitere Zeit in neue oder alte Projekte zu investieren
- einen Raum in ausreichender Größe und ggf. eine Küche in der Nähe

das ist gut gelaufen:

Durch die monatlichen Treffen gab es regelmäßig Zeit und Raum für nötige Absprachen und Klärungsprozesse. Das Treffen in den Räumen des Stadtteilvereins mit dem gemeinsamen Essen (und hinterher dem gemeinsamen Abwaschen) hat für eine angenehme Atmosphäre bei den Sitzungen gesorgt. In dieser Runde wurden einige wichtige Projektideen entwickelt, die dann umgesetzt werden konnten.

das forderte heraus:

Die Erwartungen an die Treffen waren unterschiedlich gelagert. Während die einen lieber effiziente Sitzungen mit klaren Ergebnissen gehabt hätten, haben andere das ungezwungene Miteinander und den Austausch schätzen gelernt. Hier galt es immer wieder abzuwägen und einen guten Mittelweg zu suchen. Es ist leider nicht gelungen Vertreter aus allen Projekten für den Arbeitskreis zu gewinnen. Mehr Resonanz aus der Gemeinde und aus dem Stadtteil wären wünschenswert gewesen.

Bauerngarten

die Grundidee: ein großer Garten mitten in der Stadt – eine grüne Oase für Mensch und Tier

Im Juli 2019 wurde in der Kirchgemeinde Frieden und Hoffnung das Projekt Bauerngarten gestartet, in dem das Augenmerk auf Nachhaltigkeit liegt. Durch die Fruchtfolge, den Anbau in Mischkultur und einen jährlichen Fruchtwechsel werden die Ressourcen Wasser, Nährstoffe und Licht optimal genutzt. Gleichzeitig wird dem einseitigen Entzug von Bodennährstoffen (Bodenmüdigkeit) vorgebeugt und eine starke Vermehrung von Krankheitserregern und Schädlingen verhindert. Zudem kann aufgrund der positiven Eigenschaften und Wirkungen der Pflanzen untereinander auf natürlichem Weg Pflanzenschutz betrieben werden. Schließlich fördert die biologische Anbauweise auch die Insektenvielfalt.

Mit dem Bauerngarten können wir tatsächlich ein Stück „anders wachsen“ und dies auch für Menschen außerhalb der Kirchgemeinde erfahrbar machen. Fast täglich entspinnen sich über den Gartenzaun hinweg Gespräche mit Anwohner*innen und Kirche ist plötzlich nicht mehr nur ein großes, klobiges Gebäude, sondern blüht und ernährt sogar noch die Menschen, die die Erde bearbeiten.

das läuft heute:

Der Garten wird weiterhin bewirtschaftet. Zuständig für die Planung, Bearbeitung und Pflege des Bauerngartens ist Anne Dreßler: bauerngarten@frieden-hoffnung.de

Mehr Informationen und weitere Bilder finden Sie auf der [Bauerngarten-Seite](#) der Gemeinde Frieden und Hoffnung.

das braucht es:

- ein ausreichend großes Stück Land
- Gartengeräte
- Zugang zu Wasser
- ein paar Menschen, die Lust aufs Gärtnern haben
- das Wissen oder Literatur zu Anbau von Obst und Gemüse, Fruchtfolgen und Mischkultur



Beschaffung nach sozial-ökologischen Kriterien

die Grundidee: die Gemeinde übernimmt Verantwortung für ihr eigenes Konsumieren und richtet dieses nach sozial-ökologischen Kriterien aus

Kirchgemeinden sind nicht nur Orte des Lebens und Glaubens, sondern auch bedeutende Wirtschaftsbetriebe. Gemeinsam geben kirchliche Einrichtungen, Gemeinden und Verbände in Deutschland jährlich etwa 60 Milliarden Euro aus – sie sind damit der zweitgrößte Beschaffer nach dem Staat. Diese immense Kaufkraft bietet die Chance, aktiv zur Bewahrung der Schöpfung und zu einer gerechteren Welt beizutragen.

Eine Beschaffungsordnung für Johannes-Kreuz-Lukas

Mit diesem Ziel vor Augen wurde eine Beschaffungsordnung für die Kirchgemeinde Johannes-Kreuz-Lukas (siehe Anhang) erarbeitet und im Oktober 2024 vom Kirchenvorstand beschlossen. An dem Prozess waren Mitarbeitende der Gemeinde, aber auch die Projektkoordinatorin von „anders wachsen“ Kerstin Göpfert, der Arbeitskreis „anders wachsen“ und Mitarbeitende des ÖIZ in Dresden beteiligt. Dabei orientiert sich die neue Beschaffungsordnung an der [Beschaffungsrichtlinie der Ev. Luth. Landeskirche Sachsens](#). Sie ist die Willenserklärung und Selbstverpflichtung, alle Kaufentscheidungen und Dienstleistungsverträge künftig auf Basis von sozial-ökologischen Kriterien zu treffen.

Nachhaltigkeit, Fairness und soziale Verantwortung

Die Beschaffungsordnung verpflichtet die Gemeinde, bei allen Anschaffungen und Vergaben auf folgende Aspekte zu achten:

- **Nachhaltigkeit:** Biologische und ökologische Produkte tragen dazu bei, die natürlichen Ressourcen zu bewahren und die Umwelt zu schonen.
- **Fairer Handel:** Mit fair gehandelten Produkten fördern wir gerechte Arbeitsbedingungen und menschenwürdige Einkommen weltweit.
- **Einhaltung der Menschenrechte:** Wir achten darauf, dass weder Ausbeutung noch Kinderarbeit oder andere Menschenrechtsverletzungen unterstützt werden.

Was bedeutet das konkret?

Die Beschaffung der Kirchgemeinde wird nun schrittweise umgestellt. Bei Gemeindeveranstaltungen werden vorwiegend biologisch, regional und saisonal produzierte Lebensmittel angeboten. Büromaterial und Reinigungsmittel werden nach ökologischen Kriterien ausgewählt. Es wird überwiegend auf recyceltem Papier gedruckt... Bei größeren Projekten sind Nachhaltigkeit und soziale Gerechtigkeit zentrale Vergabekriterien.

Eine Steuerungsgruppe „Beschaffung“ begleitet den Prozess der Umstellung und kümmert sich um die konkrete Umsetzung.

das läuft heute:

Die Steuerungsgruppe Beschaffung berät weiterhin, an welchen Stellen in der Gemeinde Verbesserungen in der Beschaffung vorgenommen werden können. Die Mitarbeitenden werden angehalten, möglichst ökofaire Produkte zu beschaffen. Eine zentrale Beschaffung über die Hauptverwaltung wird angestrebt und z.B. monatlich, nach einer Abfrage bei allen Mitarbeitenden per Mail, eine Bestellung über den [Memo-Versand](#) und über die [F.A.I.R.E.](#) getätigt.

das ist gut gelaufen:

Der Prozess zur Erstellung der Beschaffungsordnung wurde von den Mitarbeiter:innen des ÖIZ begleitet. Es gab eine Umfrage unter den Mitarbeitenden und einen Klausurtag zum Thema Beschaffung. Der Arbeitskreis „anders wachsen“ wurde in den Prozess mit eingebunden. Die erstellte Beschaffungsordnung wurde vom Kirchenvorstand nach kurzer Diskussion und mit kleinen Änderungen angenommen. Zeitnah wurde z.B. der Gemeindebrief so umgestellt, so dass er nun auf Recyclingpapier gedruckt wird und den blauen Engel trägt. Gut funktioniert auch die monatliche Abfrage bei den Mitarbeitenden.

**das fordert heraus:**

Weder der Prozess zur Erstellung der Beschaffungsordnung, noch die nachfolgende Umsetzung haben in der Gemeindeleitung eine hohe Priorität. Daher geschieht die Umsetzung nur zaghaft und halbherzig. Die Treffen der Steuerungsgruppe finden nur sporadisch statt. So wurden einige entscheidende Produktgruppen bislang kaum in ihrer Beschaffung umgestellt, da die Direktive aus der Gemeindeleitung fehlt und die entsprechenden Mitarbeiter die Umsetzung blockieren.

Kooperationspartner und Beteiligte:

Die Mitarbeitenden des [Ökumenischen Informationszentrum in Dresden e.V. \(ÖIZ\)](#) haben den Prozess der Erarbeitung einer Beschaffungsordnung begleitet.

FairTeiler

Grundidee: Lebensmittel retten und allen zugänglich machen

Mit dem Lebensmitteltauschränk „FairTeiler“ probieren wir aus, wie es sich tatsächlich anfühlt geldfrei und ohne jegliche Gegenleistung Lebensmittel zu erhalten und abzugeben. Zudem begegnen wir damit der unglaublichen Lebensmittelverschwendung, die inzwischen in unserem Land gang und gäbe ist.

Zwischen 10 und 20 Millionen Tonnen Lebensmittel landen jährlich allein in Deutschland im Müll – rund 40 Prozent davon kommen aus Privathaushalten. Aber wenn es Orte gäbe, an denen man die Scheiben Brot, die man nicht mehr vor dem Wochenendausflug schafft zu essen, mit anderen teilen könnte – oder wenn auch Märkte ihre Waren, die das Mindesthaltbarkeitsdatum überschritten haben und deswegen nicht mehr verkauft werden dürfen, anderweitig weitergeben würden, könnten wir bis zu 58 Prozent der Lebensmittel, die momentan im Müll landen, retten!



Die Idee stammt vom Berliner Verein [foodsharing e.V.](https://www.foodsharinge.v.de/). Inzwischen ist die Idee des Essen Teilens zu einer internationalen Bewegung mit über 200.000 registrierten Nutzer*innen in ganz Europa angewachsen.

das läuft heute:

Der Fairteiler ist für viele Menschen, die regelmäßig am Trinitatishaus vorbeikommen, ein selbstverständlicher Anlaufpunkt. Zugegebenermaßen: Es ist meist nicht viel drin im Fairteiler. Das liegt aber vor allem daran, dass Lebensmittel, die noch gut sind, schnell wieder mitgenommen werden.

das braucht es:

- mind. einen geschlossenen Schrank oder Kühlschrank, in dem Lebensmittel so aufbewahrt werden können, dass sie nicht der Witterung und auch nicht streunenden Tieren ausgesetzt sind
- ggf. einen Stromanschluss, um einen gekühlten Fairteiler betreiben zu können
- Putzzeug zum Reinigen des Schrankes
- Menschen, die sich regelmäßig um die Sauberkeit der Schränke kümmern und verdorbene Lebensmittel entsorgen

das ist gut gelaufen:

Der Fairteiler hat sich gut etabliert. Die Ehrenamtlichen kümmern sich gut um den Fairteiler und sorgen für die nötige Sauberkeit. Gerade Menschen mit geringem Einkommen freuen sich über die Möglichkeit, kostenfrei an Lebensmittel heranzukommen. Die Erntedank-Gaben der Gemeinde werden über den Fairteiler weitergegeben und finden freudige Abnehmer.

das forderte heraus:

Aufgrund der Nähe zur Elbe gibt es gelegentlich in der Johannstadt ein Rattenproblem. Das erfordert, dass die Lebensmittel wirklich nur im Schrank gelagert werden, damit die Nager nicht zusätzlich angelockt werden. Ab und an werden Lebensmittel im Fairteiler eingelagert, die nicht mehr verzerrbar sind (verwelktes oder faules Obst und Gemüse) bzw. nicht weitergegeben werden dürfen (geöffnete Behältnisse, verarbeitete Lebensmittel ...). Das erfordert ein regelmäßiges Aussortieren. Einmal wurde ein Kühlschrank geklaut. Der musste ersetzt werden. Ebenso wurden bereits Boxen und Bretter entwendet. Mehrfach wurde der Putzschrank aufgebrochen.

Kooperationspartner und Beteiligte:

In Kooperation mit Freiwilligen von [Foodsharing Dresden](#) und mit der Unterstützung des [Projekts Nachhaltige Johannstadt 2025](#) konnte im Januar 2020 zunächst einen ungekühlten Schrank zum Austausch von überflüssigen Lebensmitteln aufgestellt werden. Im Mai 2020 ist dank einer Spende der [Dresdner Tafel](#) sogar ein Kühlschrank dazu gekommen. Gemeinsam mit den Ehrenamtlichen von foodsharing e.V. kümmert sich die Gemeinde Johannes-Kreuz-Lukas um die Betreuung, die Reinigung und Pflege der Schränke.

Eine Kurzgeschichte vom Segen



Es ist ein sommerlicher Nachmittag und ich warte vor dem Gemeindehaus auf zwei Konfirmanden, mit denen ich mich zum Gespräch im Garten verabredet habe. Da sehe ich diesen älteren Herrn die Treppe runter zum Fair-Teiler unserem Lebensmittelrettungsschrank huschen. Ich kenne ihn schon, da er mehrmals die Woche vorbeischaut, flinken Fußes, um zu schauen, ob was da ist. Letztens hatten wir auch ein kurzes Wort gewechselt. Ich hatte mich ihm vorgestellt, damals war er eher wortkarg. Umso überraschter bin ich, als er auf mich zustürmt und ein Redeschwall aus ihm herausbricht. Er wollte mir das immer schon mal sagen, dieser Lebensmittelschrank sei eine tolle Sache, auch wenn nicht immer was drin ist, aber sehr oft würde er was Leckeres finden. „Es ist immer eine Überraschung, vor allem aber eine große Abwechslung.“ meint er und zählt auf, was er alles neues entdeckt und neu probiert hat. Es sei wie einkaufen und er hätte sich noch nie so abwechslungsreich ernährt wie in den letzten Wochen seitdem er hier vorbeikommt. „Diese Sache mit dem Schrank, dass ist wirklich ein Segen Herr Pfarrer.“ Ich bin sprachlos über diese Wortwahl und fühle mich gesegnet. Ja ein Segen ist dieser Schrank in der Tat, da er Begegnungen ermöglicht, die vorher nicht denkbar waren. Der Mann ist schon davongehuscht. Innerlich gebe ich ihm den Segen weiter: „Auch dich will ich segnen und du sollst ein Segen sein.“

Tobias Funke

Gabenschrank



Grundidee: Weitergeben, was anderen noch nützen kann

Der Gabenschrank bietet allen die Möglichkeit, gut erhaltene Gegenstände weiterzugeben oder mitzunehmen. Wer Dinge besitzt, die er nicht mehr benötigt, kann sie hier ablegen. Gleichzeitig dürfen alle, die etwas Passendes entdecken, gerne zugreifen, wenn sie eine sinnvolle Verwendung dafür haben. So entsteht eine Win-Win-Situation: Dinge finden ein neues Zuhause, Ressourcen werden geschont und Müll vermieden.

das läuft heute:

Inzwischen steht nur noch der hohe gelbe Schrank. Die Kommode war für die Nutzung im Außenbereich nicht ausgelegt und musste nach einigen Jahren der Nutzung entsorgt werden. Ein Team von Ehrenamtlichen kümmert sich um den Schrank und sein Umfeld.

das braucht es:

- einen Schrank mit vielen Fächern, in dem viele Gegenstände aufbewahrt werden können
- Ein Team, dass regelmäßig den Inhalt des Gabenschrankes durchschaut, kaputte oder nutzlose Gegenstände entfernt und entsorgt.

das ist gut gelaufen:

Das Team, das den Gabenschrank betreut, kümmert sich sehr regelmäßig. Sollte einmal zu viel Kram rumstehen, reagiert das Team sehr zeitnah und kümmert sich um die Herstellung der Ordnung. Auch andere Nutzer des Schrankes kümmern sich gelegentlich, weil es ihnen ein Anliegen ist. Höherwertige Gegenstände finden schnell neue Besitzer.

das forderte heraus:

Die Einschätzung, welch ein Gegenstand noch von Nutzen sein könnte, ist sehr different. Oft landen Gegenstände im Gabenschrank, die wertlos sind und besser im Müll aufgehoben wären. Das macht es erforderlich, dass viel aussortiert werden muss. Die Bitte, keine Sachen auf oder neben den Schrank zu stellen, wird oftmals ignoriert. Vor allem Textilien und Stofftiere, die hier nicht abgelegt werden sollen, werden unbrauchbar, wenn sie neben dem Schrank liegen und dem Regen ausgesetzt sind. Größere Gegenstände (Fahrradsitze, Sportgeräte ...) müssen mit einem Fahrzeug zur Müllentsorgung gebracht werden. Auch „Ladenhüter“, müssen entsorgt werden.

Gelegentlich ist es zu Vandalismus gekommen. Geschirr aus dem Schrank wurde zertrümmert. Gegenstände wurden regelmäßig auf den Boden geschmissen oder auf den Schrank geräumt. In einem Fall musste die Polizei gerufen werden und Hausverbot aussprechen. All das hat sehr an der Motivation gekratzt und immer wieder zu Überlegungen geführt, den Gabenschrank abzubauen.

Kooperationspartner und Beteiligte:

Im Sommer 2025 konnte, in Zusammenarbeit mit dem [Stadtteilenetzwerk](#) und der [Adventgemeinde](#), ein Netzwerktreffen für Verantwortliche von Tausch- und Bücherschränken organisiert werden. Das Treffen wurde als sehr bereichernd wahrgenommen. Eine Fortsetzung in den kommenden Jahren ist denkbar.

SPIELREGELN



Keine Kleidung!
No clothes!



Keine Schuhe!
No shoes!

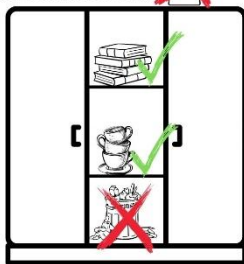


Keine Kuscheltiere!
No stuffed animals!!

Nichts auf den Schrank stellen!



Nichts neben
den Schrank
stellen!



Bitte keinen Müll hier abladen!

Der
Schrank
ist voll?
Dann
nimm
deine
Sachen
wieder
mit heim!

Dieser Gabenschrank wird ehrenamtlich betreut.
Bitte haltet euch an die Spielregeln, um nicht unnötig Arbeit zu produzieren. Danke!

**stepus
wachsen+**
WIRTSCHAFT BAUDET
ALTERNATIVEN ZUM WACHSTUM

**Ev.-Luth. Kirchengemeinde
Johannes-Kreuz-Lukas Dresden**



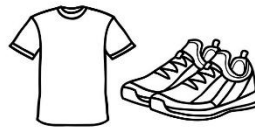
Keine Kleidung!
No clothes!



Keine Schuhe!
No shoes!

Bitte weder Kleidung noch Schuhe in den Gabenschrank legen. Oftmals verdecken die Sachen oder werden nass, bevor sie einen neuen Besitzer finden, und müssen dann entsorgt werden.

Sattdessen kann Kleidung für Kinder und Jugendliche bei Tukan abgegeben werden. Das Projekt hat hier im Keller einen Lagerraum und nimmt saubere und gut erhaltene Spenden entgegen, um sie kostenfrei weiterzugeben. Eine Abgabe ist donnerstags vormittags möglich.



**stepus
wachsen+**
WIRTSCHAFT BAUDET
ALTERNATIVEN ZUM WACHSTUM

**Ev.-Luth. Kirchengemeinde
Johannes-Kreuz-Lukas Dresden**

GemeindeKinderGARTEN

die Grundidee: ein Garten, der zum gemeinsamen Gärtnern einlädt

Wenn man früher am Gemeindezentrum der Fiedlerstraße vorbeilief, sah man vor allem ein typisches Gemeindegelände: etwas Wiese, ringsum eine Hecke und dazu eine Wäscheleine. Jetzt dürfen Auge und Nase auf Kräuterbeeten, Radieschen, Karotten und Stachelbeersträuchern ausruhen.

Seit März 2020 wird auf dem Wäscheplatz neben dem Johanneskindergarten ein richtiger Garten angebaut. Engagierte Eltern des Kindergartens haben Beete angelegt, Sträucher gesetzt, ein Apfelbäumchen gepflanzt ... Etwa einmal im Monat gibt es einen gemeinsamen Garteneinsatz für die interessierten Familien. Dann wird gebuddelt, gegraben, Unkraut gezogen, gesäht und auch geerntet. Ab und an fallen auch Handwerkeraufgaben an. Eltern und Kinder werkeln gemeinsam. Die Kinder genießen die zusätzliche gemeinsame Zeit, haben aber auch Spaß am Abtransport des Unkrautes, beim Sammeln von Schneckenhäusern oder dem Buddeln von Löchern. Wenn es die Zeit und das Wetter zulassen, wird der Nachmittag mit einem Lagerfeuer und Stockbrot beendet.

Der Garten steht allen offen. Eine überdachte Sitzgruppe lädt dazu ein, einmal ein Päuschen im Grünen zu machen. Mit etwas Glück lässt sich eine Johannesbeere oder eine reife Tomate naschen.

Ein [Blog](#) zeugt von den Anfängen des gemeinsamen Gärtnerns.



das läuft heute:

Der Fortbestand des Gartens ist noch ungeklärt. Durch den Wechsel der Kinder vom Kindergarten in die Schule haben sich einige Familien aus dem Projekt zurückgezogen. Es konnten nicht allzu viele Eltern neu gewonnen werden, die sich für den Garten verantwortlich fühlen. Mit dem Wegfall der Personalstelle können die Garteneinsätze auch nicht von Seite der Kirchgemeinde organisiert werden. Evtl. wird ein kleines Beet für die Kindergartengruppen übrig bleiben.

das braucht es:

- eine Fläche, die als Garten genutzt werden kann
- Gartenwerkzeug und ein Außenwasserhahn oder ein Wasserspeicher für Regenwasser
- evtl. Sitzgelegenheiten
- eine Feuerschale für Lagerfeuer
- Geld für Saatgut, Jungpflanzen, Werkzeug, evtl. Container für Grünabfall ...

- Eltern, die sich für Gartenarbeit begeistern lassen und ein bis zwei Personen, die die Garteneinsätze koordinieren (Einladungen, Pflanzplan erstellen, Saatgut und Jungpflanzen besorgen, Plan haben, welche Arbeiten anstehen ...)
- eine Kontaktperson, die die Kommunikation zwischen Kindergarten, Kirchengemeinde, Hausmeister und Eltern aufrechterhält und den Wissenstransfer ermöglicht

das ist gut gelaufen:

Die gemeinsame Gartenzeit hat den Familien viele schöne Gelegenheiten beschert, sich zu treffen und etwas gemeinsam zu tun. Highlights waren die Runden am Lagerfeuer mit Stockbrot am Ende der Garteneinsätze, wenn das Wetter es zugelassen hat. Im Garten ist einiges an Obst und Gemüse gewachsen. Die Kinder konnten den Prozess vom Säen bis zur Ernte mitverfolgen. Es ist ein lauschiges Plätzchen entstanden, wo im Sommer auch Gemeindegruppen gemütlich im Grünen sitzen konnten. Zudem konnte die [Entdeckerzeit](#) den Garten mit nutzen.



das fordert heraus:

Das Projekt steht und fällt mit dem Engagement der Eltern und deren Möglichkeit, Zeit zu investieren. Es braucht viel Kommunikation zwischen den einzelnen Akteuren, um gemeinsam einen schönen Garten zu gestalten. Ohne ausreichende Absprachen ist es mühsam und manchmal auch frustrierend, weil verschiedene Vorstellungen vom Gärtnern und verschiedene Vorerfahrungen aufeinandertreffen. Manchmal waren nur sehr kurzfristige Verabredungen möglich, welche nur von wenigen Familien wahrgenommen werden konnten. Langfristige Planungen waren weniger gewollt, da diese nicht immer mit dem Familienalltag zu vereinbaren waren.

Die Eltern sahen sich nur in der Lage, sich um die Beete und Obststräucher zu kümmern. Die Pflege von Rasen, Hecken und Bodendeckern lag beim Hausmeister. Hier gab es öfter Unstimmigkeiten über die Zuständigkeiten. Der Garten muss regelmäßig gewässert werden. Gerade in der Sommerzeit, wenn die Familien im Urlaub sind, ist das eine Herausforderung.

Es gab Zeiten, da gab es reichlich Gemüse, aber nur wenige Abnehmer für Kohl, Zucchini und co.. Im Laufe der Jahre wurde vermehrt Obst und Gemüse zum Naschen angebaut, dass vor Ort verzehrt werden konnte.

Kooperationspartner und Beteiligte:

der [Johanneskindergarten](#), der im Gebäude der Kirchengemeinde untergebracht ist.

Rezept für Stockbrot



Quark-Öl-Teig (ca. 8-10 Portionen)

150g Magerquark, 100 ml Milch, 100 ml neutrales Pflanzenöl, 100g Zucker, etwas Salz, 350g Mehl, 1 Päckchen Backpulver

Die Zutaten miteinander vermengen und kneten. Solange weiteres Mehl zugeben, bis der Teig nicht mehr klebt.

Als Stöcke haben sich unbehandelte Besenstiele (ohne Loch) bewährt. Diese müssen vor jedem Backen mit neutralem Pflanzenöl eingeeilt werden. Den Teig dünn über den Stock kneten und um die Spitze schließen, dann lässt sich das fertige Stockbrot z.B. mit Apfelmus gefüllt werden. Das Stockbrot wird lediglich über Glut gebacken. Dazu braucht es ein gutes Glutbett. Das Feuer muss heruntergebrannt sein. Anderenfalls verbrennt das Brot außen und ist innen noch roh.



Generationenrikscha

die Grundidee: Begegnung und Mobilität der Generationen

Die Generationenrikscha soll als generationenübergreifendes Projekt inmitten des Stadtteils Johannstadt junge Menschen und Senior*innen zusammenbringen. Das Miteinander wird durch das gemeinsame Erleben, das Hin- und Zuhören gestärkt.

Dabei sollen die Teilnehmenden Mobilität auf eine alternative Art praktizieren. Mit einer Fahrradrikscha können sie vollkommen entschleunigt durch Straßen, Parks und zu besonderen Gebäuden und Plätzen fahren. Hierdurch erleben Sie Vergangenheit und Zukunft in einem Atemzug.

Das zugleich traditionelle und moderne Gefährt (E-Bike) entschleunigt und macht Mobilität fast überall für jeden möglich. Junge Menschen können Senior*innen ihre Stadt zeigen, aber auch ein älterer Mensch seinen Enkeln die Orte seines Lebens. Natürlich sind auch Alltagswege damit möglich (z.B. das Abholen zum Gottesdienst statt mit dem Auto), das Ermöglichen eines Einkaufs, Gemeinsame Ausflüge oder Kulturbesuche). Gelegentlich wurden auch schon Brautpaare zu ihren Feierlichkeiten gefahren.

Ein Projekt, das Hirn und Herz anspricht und zudem noch sportliche, gar gesundheitsförderliche sowie nachhaltige Vorteile für alle hat.

Diese Idee wurde schon in vielen Städten Deutschlands in Vereinen oder Stadtinitiativen erfolgreich für diverse Interessentengruppen realisiert, es gibt sogar einen Weltverband „[Radeln ohne Alter](#)“.

In der Vergangenheit war es möglich die Generationenrikscha über das Portal [friedafridrich.de](#) zu buchen. Die Rikscha konnte für einen Tag, für mehrere Tage oder auch ein Wochenende gebucht werden. Die Ausleihe geschah auf Spendenbasis.



das läuft heute:

Wir mussten die öffentliche Leihe nach sechs Jahren einstellen, da es technische Probleme mit der Rikscha gibt, die wir nicht zufriedenstellend beheben konnten. Zudem ist die permanente Ausleihe an Dritte sehr zeitaufwändig. Diesen Dienst können wir nach Wegfall der Personalstelle nicht mehr leisten. Vereinzelte Anfragen können an das Pfarrehepaar Hecker gerichtet werden. Die Nutzung läuft dann auf eigene Gefahr.

das braucht es:

- eine Fahrradrikscha (Achtung! Qualität zählt sich aus!)
- einen geschützten Standort – in unserem Fall eine Garage
- Fahrradschloss, Luftpumpe, Reparaturkit, Ersthilfe-Set ...
- eine Person, die sich um die Ausleihe kümmert und eine Person, die sich um mögliche Reparaturen am Fahrrad kümmert
- ein Portal, über das die Ausleihe laufen kann, oder eine eigene Lösung

- bestenfalls Ehrenamtliche, die sich bereit erklären, Ausflüge mit Senioren zu unternehmen (hat sich bei uns nicht ergeben)

das ist gut gelaufen:

Durch das Portal „Frieda und Friedrich“ konnten viele Menschen von der Generationenrikscha Kenntnis nehmen und diese unkompliziert buchen.

Viele Menschen waren erstaunt, dass eine Kirchgemeinde einen solchen Service anbietet. Oft wurde mit strahlenden Augen berichtet, wie schön es gewesen sei, miteinander unterwegs zu sein. Nicht selten wurden die Ausflügler freudig wahrgenommen und auf das ungewöhnliche Gefährt angesprochen.

das forderte heraus:

Die Wartung der Rikscha war von Anfang an herausfordernd, da es sich um ein asiatisches Gefährt handelt, das nicht den gängigen Normen entspricht. So war es nicht immer leicht passende Ersatzteile zu organisieren. Oft mussten die Bremsen nachjustiert und letztendlich getauscht werden. Es wurde eine Ein- und Ausstiegshilfe montiert und das Verdeck ausgetauscht.

Der Verleih erforderte viele Absprachen mit den Leihnehmern hinsichtlich der Übergaben. Es musste immer jemand zur passenden Zeit vor Ort sein, die Rikscha rausgeben und Informationen zur Handhabung weitergeben. Gelegentlich wurde versucht die Rückgabe kontaktlos zu gestalten.

Nicht alle Leute, die sich die Rikscha ausgeliehen haben, waren sich dessen bewusst, dass ihnen dieser Service eine Spende wert sein sollte.

Kooperationspartner und Beteiligte:

Es wurde mit dem Portal friedafriedrich.de vom ADFC Dresden kooperiert, das die Logistik für den Leihprozess übernommen hat.

Grünes Datenkonto

die Grundidee: durch regelmäßiges Ablesen und Dokumentieren hat die Gemeinde ihre Verbräuche im Blick und sieht Handlungsbedarfe schneller

„Das Grüne Datenkonto“ ist eine kostenfreie Online-Datenbank zur Unterstützung von Umwelt- und Energiemanagement in kirchlichen Einrichtungen. Diese von der Ev.-luth. Landeskirche bereitgestellte Plattform ermöglicht das Erfassen und Verwalten von Energieverbräuchen.

„Das Grüne Datenkonto“ wird dazu genutzt Verbrauchs- und Rechnungsdaten von Strom, Wärme und Wasser, aber auch anderer Produkte, wie zum Beispiel Abfallmengen oder Papierverbrauch, zu erfassen. Mit seiner Hilfe können Kennzahlentabellen und Jahresübersichtsgrafiken wie auch automatische Umwelt- und Energieberichte erstellt werden. Die kontinuierliche Erfassung der Verbrauchsmengen ist ein erster Schritt, auf dem dann weitere, wie z.B. ein umfassendes Umweltmonitoring oder auch Energieberatung aufbauen können.

Der Arbeitskreis „anders wachsen“ setzte sich dafür ein, dass in der Kirchgemeinde Johannes-Kreuz-Lukas zukünftig „das Grüne Datenkonto“ gepflegt wird. Die Projektkoordinatorin Kerstin Göpfert hat im Herbst 2024 damit begonnen die Daten für „das Grüne Datenkonto“ zusammenzutragen und in die Datenbank einzupflegen.

das läuft heute:

Verwaltungsmitarbeitende und technische Mitarbeiter tragen monatlich die Zählerstände der kirchlich genutzten Gebäude zusammen. Ein Mitarbeiter kümmert sich darum, dass die Daten in die Datenbank eingearbeitet werden.

das braucht es:

- eine Person, die alle benötigten Daten zusammenträgt, um die Datenbank mit den Grunddaten auszustatten (Adressen und Kennzahlen der Gebäude, Lieferstellen, Marktlaktions-Nummern, Zähler-Nummern...)
- Zugang zu den Daten, den Zählern und Rechnungen
- Ein Team von Leuten, im besten Fall als Energie-Team organisiert, welche monatlich zu einem festgelegten Datum die Zählerstände ausliest und die Daten zusammenträgt
- eine Person, die die gesammelten Zählerstände in die Datenbank überträgt

das ist gut gelaufen:

Der Support von der zuständigen Mitarbeiterin der sächsischen Landeskirche, Manuela Kolster, war hilfreich.

das forderte heraus:

Das Portal mit der Datenbank selbst ist auf den ersten Blick etwas unübersichtlich aufgebaut und schreckt jene ab, die sich erstmalig damit beschäftigen. Es braucht etwas Zeit, die Struktur zu verstehen und die Möglichkeiten zu entdecken. Es ist mühsam, die nötigen Daten der Gebäude (Baujahr, Nutzfläche, Datum der Umbauten an technischen Geräten, Marktlaktionsnummern und Zählernummern ...) und auch die

Rechnungsdaten zusammenzutragen. Hierzu braucht es die Mitarbeit der Verwaltungsmitarbeitenden. Zudem müssen genügend willige Menschen gefunden werden, die die monatliche Ablesung durchführen. Auch das Ablesen der Zähler kann mitunter herausfordernd sein. Letztendlich braucht es die Disziplin, an der Sache monatlich dran zu bleiben.

Kooperationspartner und Beteiligte:

„Das Grüne Datenkonto“ wird innerhalb der sächsischen Landeskirche vom [Umweltbüro](#) betreut. Verantwortlich ist Manuela Kolster. Sie hilft bei Fragen gern weiter. Hilfreich waren die Online-Seminare des [Ökumenischen Informationszentrum e.V.](#) und der Initiative [„Sachsen kauft fair“](#) und der Workshop auf dem [Ökumenischen Energietag](#) in Dresden.

Handwerkliche Nachbarschaftshilfe

die Grundidee: Hilfe bei kleinen Alltagsproblemen, die mit handwerklichem Geschick gelöst werden können

Durch Nachbarschaftshilfe lernen sich Menschen kennen und können sich bei Bedarf gegenseitig stützen. Eine Möglichkeit bietet z.B. die Plattform nebenan.de.

In der Gemeinde Johannes-Kreuz-Lukas gibt es zwei Ehrenamtliche, die sich um die kleinen Sorgen und Fragen bezüglich alltäglicher Reparaturen im Haushalt kümmert. Je länger Gegenstände halten, desto besser ist dies natürlich auch für die Umwelt & den eigenen Geldbeutel. Teure Reparatureinsendungen oder ressourcenaufwendige Neuanschaffungen können dadurch häufig vermieden werden.

Das Angebot der Handwerklichen Nachbarschaftshilfe ist kostenlos. Menschen, denen geholfen wird, werden gebeten für die Seniorenarbeit der Gemeinde zu spenden. Entstehende Materialkosten müssen übernommen werden.

das läuft heute:

Die handwerkliche Nachbarschaftshilfe wird fortgesetzt. Mehr Information dazu finden Sie [hier](#).

das braucht es:

- findige Handwerker, die nach kreativen Lösungen für Alltagsprobleme suchen und geschickt sind, diese umzusetzen
- einen Grundstock an Werkzeugen, die zu den Einsetzen mitgenommen werden können
- einen Telefonanschluss und einen Anrufbeantworter
- Geduld und ein offenes Ohr für die Sorgen und Nöte der Menschen, denn meistens klemmt mehr als nur eine Schublade – oft wird die Gelegenheit genutzt, sich einmal über die Dinge auszusprechen, die auf der Seele lasten

das ist gut gelaufen:

Das Angebot der handwerklichen Nachbarschaftshilfe hat sich rumgesprochen. Gerade alleinstehende Senioren nehmen die Hilfe gern an.

das fordert heraus:

Es hat eine Weile gebraucht, ein kleines Team von Handwerkern aufzubauen, das sich gemeinsam um die eingehenden Anfragen kümmert. Die Wertschätzung für den persönlichen Einsatz ist sehr unterschiedlich ausgeprägt. Dementsprechend groß oder klein fallen die Spenden aus.

Kooperationspartner und Beteiligte:

Mit Fördermitteln der [Nachhaltigen Johannstadt 2025](#) konnte ein Grundstock an Werkzeugen angeschafft werden.

Kleidertauschparty

die Grundidee: Kleidungsstücke, die nicht mehr getragen werden, finden unkompliziert neue Besitzer

In 2021 und 2022 wurden gemeinsam mit anderen Initiativen und Akteur:innen Kleidertauschpartys im Stadtteil Johannstadt organisiert. Die Durchführungen waren tolle Erfolge! Circa 50 Menschen, großteils aus den umliegenden Wohnbauten, fanden sich hier zusammen. Die Wiese wurde zum interkulturellen Begegnungsraum an der frischen Luft. Die Menschen genossen das Beisammensein bei Café und Kuchen vom „Café für Alle“. Bei musikalischer Begleitung wurde gestöbert, anprobiert und getauscht.

das läuft heute:

Die Kleidertauschpartys finden nicht mehr statt. Einige der damaligen Akteure sind in der Johannstadt nicht mehr aktiv und somit wurde das Angebot wieder eingestellt.

das braucht es:

- eine Hand voll engagierter Leute, die sich in die Vorbereitung und Durchführung einbringen mögen.
- Menschen, die Kleidungsstücke zur Verfügung stellen
- einen geeigneten und gut zugänglichen Veranstaltungsort und evtl. eine Regenvariante, falls ein Ort im Freien ausgewählt wurde
- Wäscheleinen, Kleiderständer, Bänke und Tische, um die Kleidung angemessen präsentieren zu können
- evtl. Kaffee und Kuchen und (Live-) Musik

das ist gut gelaufen:

Das Angebot wurde gut angenommen und hat sich positiv auf das Zusammenleben in den Wohnhöfen ausgewirkt.

das fordert heraus:

Die Veranstaltungen sind wetterabhängig, wenn sie als Freiluftevent geplant sind.

Es muss im Vorfeld geklärt werden, zu welchen Bedingungen ein Kleidertausch stattfindet. Kann jeder mitnehmen, was ihm gefällt, oder nur jener, der selbst Kleider zum Tausch anbietet? Was geschieht mit Kleidungsstücken, die keine neuen Besitzer finden? Werden diese über Kleidercontainer entsorgt oder gibt es ein Spendenprojekt, das gebrauchte Kleidung entgegen nimmt?

Kooperationspartner und Beteiligte:

Die Kleidertauschpartys wurden gemeinsam mit dem [Leihladen](#), der [Nachhaltigen Johannstadt 2025](#), den Wohnhofbeiräten, dem [Café für alle](#) und anderen Akteuren aus der Johannstadt veranstaltet.



Rad-Service-Station

die Grundidee: mit passigem Werkzeug nachhaltige Mobilität fördern

Die Rad-Service-Station wurde im Winter 2023/2024 auf der Fläche zwischen Trinitatishaus und Trinitatiskirche errichtet. Sie ermöglicht es den jugendlichen Besuchern des Jugendzentrums, aber auch allen anderen Anwohnern und Passanten, ihr Fahrzeuge zu reparieren. In der Säule eingebaut ist eine Luftpumpe, die durch Fußdruck betätigt wird. Zudem hängen div. Werkzeuge an Metallseilen und sind so vor schnellem Zugriff gesichert.

das läuft heute:

Die Rad-Service-Station ist fest installiert und wird rege genutzt.

das braucht es:

- eine fertige Rad-Service-Station
- einen öffentlich gut zugänglichen Standort
- eine Person, die gelegentlich schaut, ob alles in Ordnung ist und ggf. neues Werkzeug anbringt

das ist gut gelaufen:

Die Rad-Service-Station ist selbsterklärend und kann selbstständig genutzt werden. Sie erfordert nach der Installation kaum Zeit und Aufwand für Wartung.

das fordert heraus:

Das ein oder andere Werkzeug wird mit der Zeit entwendet.

Kooperationspartner und Beteiligte:

Die Rad-Service-Station wird von den Mitarbeitenden des [Jugendtreffs Trini](#) betreut. Die Anschaffung erfolgte über die [Caritas Betriebs- und Werkstätten](#) in Eschweiler.



Stadtteilladen

die Grundidee: Kirche macht sich auf und findet Raum mitten im Stadtteil

Im Januar 2023 eröffnete in der Pfotenhauerstraße 66 der Stadtteilladen. Es handelt sich um ein Kooperationsprojekt, das „anders wachsen“ zusammen mit dem [Stadtteilverein Johannstadt](#) und dem [Johannstädter Kulturtreff](#) startete. Der Laden bot nicht nur den genannten Akteuren einen Raum, auch sollten dort andere Akteure und Menschen ihre Ideen verwirklichen können. So waren beispielsweise stadtteilbezogene Ausstellungen zu sehen, es fanden Konzertabende und Feste statt. Wer Geld für sein Projekt benötigt, konnte sich [hier](#) informieren. Uns bot dieser Ort zudem die Möglichkeit, eine niederschwellige Schnittstelle zwischen Kirche und Sozialraum zu schaffen, die ungezwungene Begegnung ermöglicht. Bis zum Sommer 2024 hatte die Projektkoordinatorin von „anders wachsen“ ihren Büroplatz im Stadtteilladen. Der Arbeitskreis „anders wachsen“ traf sich hier und auch die sechs Abende zum Klimafasten fanden im Stadtteilladen statt.



das läuft heute:

Der Stadtteilladen hat sich als Ort für kleine Projekte oder Projektgruppen bewährt. Eine SoLaWi nutzte den Raum als Verteilstation, der Plattenchor nutzte den Laden als Proberaum, einige Aktionen des Johannstädter Advents konnten dort stattfinden. Der Stadtteilladen wird im Frühjahr 2026 mit der Fertigstellung des Stadtteilhauses aufgegeben.

das braucht es:

- einen Hauptmieter, der auch Ansprechpartner für den Vermieter ist, der sich um Fördermittel u.ä. kümmert.
- Kooperationspartner, die mit ihren finanziellen Mitteln zur Miete und zum Erhalt des Ladens beitragen
- Menschen, die die Verantwortung für den Raum übernehmen und anstehende Aufgaben koordinieren – das reicht vom Saubermachen bis zur Schlüsselübergabe
- Absprachen zur gemeinsamen Nutzung und Gestaltung der Räume
- passende Möbel, um die Räume möglichst vielfältig nutzen zu können – z.B. Klappstühle
- eine kleine Küche mit einer Grundausstattung an Geschirr
- einen Online-Kalender, um den Überblick über die vereinbarten Nutzungen zu bewahren

das ist gut gelaufen:

Über drei Jahre konnte mitten in der Johannstadt ein kleiner Laden aufrecht erhalten werden, der für verschiedene Akteure und Veranstaltungen genutzt werden konnte. „anders wachsen“ konnte mit seinen finanziellen Mitteln entscheidend dazu beitragen. Das hat zu einer guten Vernetzung zu einzelnen Akteuren im Stadtteil und einem guten Miteinander mit dem Stadtteilverein geführt.

das fordert heraus:

Es ist, abgesehen von einem Kinderfest, nicht gelungen, mit den anderen Ladennutzern zusammen Veranstaltungen zu organisieren und ein gemeinsames Nutzungskonzept zu erstellen. Um z.B. einen Nachbarschaftstreff aufzubauen und den Laden kontinuierlich mit Leben zu füllen, hätte es mehr Resonanz aus dem Stadtteil geben müssen. Die einzelnen Nutzer standen mehr isoliert nebeneinander und waren weniger an einem gemeinsamen Projekt interessiert.

Für eine gelungene Nutzung eines gemeinsamen Raumes braucht es gut Absprachen und eine Person, die die (Kommunikations-)Fäden in der Hand hält.

Der Stadtteilladen als dauerhafter Arbeitsplatz hat sich nicht bewährt, da einige Nutzungen ein paralleles Arbeiten im Nebenraum ausgeschlossen haben. Dafür waren die Räume zu hellhörig. Für „anders wachsen“ hat es sich ergeben, dass ein Büroraum im Gemeindehaus frei wurde. So konnte die Arbeit wieder näher an der Gemeinde angebunden werden.



Kooperationspartner und Beteiligte:

Der Stadtteilladen war vor allem eine Kooperation mit dem [Stadtteilverein](#). Weitere Nutzer des Ladens waren der [Leihladen](#), der Plattenchor vom [Verein Bewusstsinn e.V.](#), die [SoLaWi „Lebenswurzel e.V.“](#), das [Begegnungs- und Beratungszentrum Johann](#) mit einer offenen Beratungsstunde und div. Kleinprojekte.

TUKAN Kleidertausch Umsonstprojekt

die Grundidee: Kleidung für Kinder und Jugendliche wird kostenfrei weitergegeben oder gespendet



Seit dem Herbst 2023 gibt es in der Johannstadt das Projekt [TUKAN](#), bei dem Kleidung für Kinder und Jugendliche (Größe 50-176 und XS-L), Bücher und Spielzeug kostenfrei weitergegeben werden können. Träger des Projektes ist der [Stadtteilverein](#). Ehrenamtliche nehmen das ganze Jahr über gut erhaltene Sachen entgegen, sortieren sie, lagern sie ein und geben sie bei öffentlichen Kleidertauschpartys weiter.

Die Kirchgemeinde Johannes-Kreuz-Lukas, der Johanneskindergarten und „anders wachsen“ kooperieren mit dem Umsonstprojekt, das vielen Familien ermöglicht unkompliziert zu klein gewordenes weiterzugeben, benötigte Kleidung zu erhalten, ohne Geld dafür ausgeben zu müssen. Auf diese Weise werden gleichzeitig Ressourcen geschont werden, denn vieles kann mehrfach genutzt werden.

Die Annahmestelle und das Lager der gespendeten Kleidungsstücke befindet sich im Keller des Trinitatishauses. Donnerstags in der Regel zwischen 9 und 12 Uhr werden Spenden entgegen genommen und gespendete Kleidungsstücke sortiert.

Kleidertauschparties finden jeweils im Frühjahr, im Sommer und im Herbst statt. Dafür bieten sich der Kellersaal in der Fiedlerstraße 2 und die Räume des Kindergartens wunderbar an. Der Spielplatz des Kindergartens steht derweil zum Spielen offen und wenn möglich, dann gibt es auch noch Kaffee und Kuchen.

Mehr Informationen zu den geplanten Tauschmärkten gibt es unter:

www.johannstadt.de/stadtteilverein/tukan

Zusätzlich gibt es ab und an kleine Lagerstöbereien, die Tukan über Instagram bekannt gibt.



das läuft heute:

Das Projekt hat sich etabliert und läuft weiter.

das braucht es:

- eine Hand voll Menschen, die als Kernteam das Projekt koordinieren und sich um die Spendenannahme, die Finanzen, die Öffentlichkeitsarbeit, die Entsorgung, die Weitergabe von überschüssiger Kleidung an Hilfsprojekte, die Organisation der Tauschmärkte etc. kümmert

- viele Engagierte, die beim Sortieren der Kleidung und bei den Tauschmärkten helfen
- einen Lagerraum (dauerhaft) und einen Raum zum Sortieren der Spenden (je nach Bedarf)
- einen Veranstaltungsort für die Tauschmärkte
- viele Bananenboxen, Kleiderständer, Kleiderbügel, Beschriftungsmaterial etc.

das ist gut gelaufen:

Das Projekt wird von vielen Ehrenamtlichen, vor allem von Frauen in Elternzeit, aber auch berufstätigen Müttern, getragen. Wer sich beim Sortieren der Spenden mit einbringt, der hat auch zwischen den Märkten die Möglichkeit Wäsche für die eigenen Kinder mitzunehmen. Die Frauen bilden eine Gemeinschaft und unterstützen sich gegenseitig. Während des Sortierens wuseln die Kinder umher und spielen miteinander.

Das Projekt Tukan stellt eine Win-Win-Win-Situation da. Die Kirchgemeinde und der Kindergarten stellen Räume und Bierzeltgarnituren zur Verfügung. Sie ermöglichen so ein tolles nachhaltiges Projekt, was Strahlkraft über den Stadtteil hinaus entwickeln konnte, aber aus eigener Kraft nicht gestämmt werden könnte. Der Kindergarten kann auf seine Einrichtung und die freien Plätze aufmerksam machen. Er konnte eine ähnlich gelagerte Veranstaltung einstellen, die für die Erzieherinnen viel Zeitaufwand bedeutet hat. Die Ehrenamtlichen des TUKAN-Projektes kümmern sich um die inhaltliche Arbeit und freuen sich an der kostenfreien Raumnutzung. Die Projektkoordinatorin von „anders wachsen“ hat versucht zwischen den Akteuren zu vermitteln und hat das Projekt gegenüber dem Kirchenvorstand vertreten. Bei Tauschmärkten hat sie sich mit eingebracht.

das fordert heraus:

Das Kernteam von Tukan hatte bereits Erfahrung aus einem ähnlich gelagerten Team, wirkte als eingespieltes Team und hatte schnell seine eigene Arbeitsweise. Ein direktes Mitwirken in der Koordination des Projektes war weniger gewünscht.

Das Projekt steht und fällt mit der Person, die mit viel Zeit und Engagement die Spendenannahme und das Sortieren der Spenden koordiniert und in dem kleinen Lagerraum den Überblick behält. Hier wird inzwischen überlegt, inwiefern es möglich ist, für sie über Fördermittel eine Stelle einzurichten.

Bei den Tauschmärkten bringen Menschen fortlaufend neue Spenden mit, die schnell sortiert und wieder eingebracht werden. Am Ende eines Marktes sind meistens mehr Kleidungsstücke da, als vorher, da so viel Kleidung gespendet wird. Das hat zur Folge, dass Kleidung minderer Qualität entsorgt werden muss und Kleidung mittlerer Qualität an Hilfsprojekte weitergegeben werden kann. Hier gibt es mit dem [Human Aid Collective e.V.](#) ein Flüchtlingshilfswerk, das solche Spenden für Flüchtlingslager in Krisengebieten entgegen nimmt. Weitere sinnvolle Abnehmer für gebrauchte Kinder- und Jugendkleidung werden noch gesucht.

Aufgrund der Platzkapazität und der großen Fülle an überschüssiger Kleidung ist eine Ausweitung des Projekt auf Kleidung für Erwachsene nicht möglich.

Kooperationspartner und Beteiligte:

Bei diesem Projekt kooperierten: der [Stadtteilverein](#), der [Kindergarten Johannes](#), die [Kirchgemeinde Johannes-Kreuz-Lukas](#) und das [Human Aid Collective e.V.](#)

Und wie kann ich selbst „anders wachsen“?

Anders wachsen kann Vieles bedeuten. Anders zu wachsen heißt aber vor allem, Fragen zu stellen: Welche Sichtweisen, welche Lebensweisen und welche Glaubensmuster gibt es auf unserer Erde? Welche Welten, welche Strukturen, welche Teile dieses gewaltigen Puzzles kenne ich wirklich? Was davon bin ich, was will ich sein? Welcher Kompass soll mir meine Richtung weisen? Will ich es wagen, mir Bekanntes zu hinterfragen, mich auf den Weg zu machen, aufzubrechen, Türen zu öffnen? Was bedeutet dies, was werde ich finden? Will ich lernen, Gefundenes anzunehmen statt es einzuordnen und zu bewerten? Steht mir eine Bewertung überhaupt zu? Wer bin ich, was weiß ich? Was muss ich wissen, was muss ich haben, was muss ich tun, um gut leben zu können? Was muss ich wissen, was muss ich haben, was muss ich tun, damit andere gut leben können? Was will ich wissen, was will ich tun, was will ich haben? Was bedeutet es, „gut“ zu leben? Welche Rolle spielen Kreisläufe des Werden und Vergehens des Menschen als Teil der natürlichen Schöpfung für ein gutes Leben?

Auf Ihrer ganz persönlichen Reise, anders zu wachsen, werden Ihnen viele Fragen begegnen. Sie werden Menschen begegnen und nie vollständige Antworten auf Ihre Fragen finden. Sie werden ins Wanken geraten. Mal werden Sie nahe daran sein, Ihren Weg aufzugeben und zu Gewohntem zurückzukehren, mal werden Sie in vollem Tatendrank freudig Alternativen ausprobieren. Manches kann zu einer neuen Gewohnheit werden, anderes werden Sie wieder fallen lassen. All das ist okay. Sie werden persönliche und gesellschaftliche Widersprüche, Sackgassen und Zielkonflikte aufdecken und erleben. Erlauben Sie sich, damit kreativ und furchtlos umzugehen. Und vergessen Sie zwei Dinge nicht: Sie gehen niemals alleine.

An dieser Stelle möchten wir Ihnen stichwortartig noch einige praktische Tipps für diesen Weg mit an die Hand geben:

Suffizienz/Minimalismus

- Sich Zeit für sich und andere nehmen – spazieren gehen, lesen, selber Geschichten schreiben, gemeinsam spielen, kochen etc.
- Zeit statt Zeug schenken oder Geschenke selbst herstellen. [Hier](#) findet ihr z.B. gute Tipps!
- Etwas „Bodenständiges“ tun, wie z.B. Lebensmittel im Garten/auf dem Balkon selbst anbauen
- Selbst reparieren – Repair Cafés repaircafe.org reparatur-initiativen.de
- Eine Sache, die gut tut, regelmäßig als festes Ritual praktizieren. Tipps dazu gibt bspw. das Buch „Was im Alltag gut tut“ von Anselm Grün, ausleihbar in den Bibliotheken
- etc.

Ernährung

- Sich an einer solidarischen Landwirtschaft (z.B. [SoLaWi Lebenswurzel e.V.](#)) oder einer Verbrauchergemeinschaft (z.B. [VG Dresden](#)) beteiligen
- Weniger tierische Produkte essen
- Regionales statt weit gereistes „SuperFood“ konsumieren
- Saisonal essen oder Lebensmittel selbst konservieren
- Fair gehandelte Waren kaufen, gerade wenn es um Schokolade, Kaffee oder Tee geht
- Bienenwachstücher statt Alufolie nutzen

- FairTeiler/Foodsharing nutzen
- Wie packe ich meinen [Kühlschrank](#)?
- Wasser aus dem Hahn statt in Plastikflaschen
- Gemüse und Kräuter auf dem Fensterbrett oder Balkon selber ziehen
- Essbare Landschaften! Obststräucher und Bäume an Straßen und Wegen zu finden auf „[Mundraub](#)“.
- Auch Wildkräuter sind weit verbreitet: Löwenzahn, Brennessel, Bärlauch, Giersch, ...
- etc.

Müllvermeidung

- Möglichst verpackungsfrei einkaufen
- Mehrwegverpackungen oder Verpackungssysteme bevorzugen (z.B. Pfandgläser, Online-Einkauf bei Anbietern mit Mehrweg-Versandsystem wie z.B. [Memo](#))
- Verpackungen weiter nutzen (z.B. Klopapierverpackung als Mülltüte nutzen)
- Dinge recyceln oder/und upcyclen (z.B. aus kaputter Stoffhose einen Kissenbezug nähen (lassen), ein leeres Joghurtglas im Unverpacktladen auffüllen, einen leeren Deoroller mit selbstgemachtem Deo erneut befüllen, z.B. mit einem Rezept auf [Smarticular](#))
- etc.

Konsum

- Kleidung: lieber langlebig und fair hergestellt als Fast Fashion
- Tauschen statt kaufen, Besitz mit anderen teilen ([nebenan.de](#), Kleiderkreisel, [tauschticket.de](#), [Ebay-Kleinanzeigen](#), ...)
- Leihangebote nutzen statt neu kaufen (z.B. städtische Bibliotheken, auch Hochzeitskleider können geliehen werden)
- etc.

Mobilität und Reisen

- Lieber zu Fuß oder Rad statt Zug oder Bus, lieber Zug oder Bus statt Auto, lieber Auto als Flugzeug
- In der Stadt das Fahrrad oder den ÖPNV nutzen statt das Auto
- Fahrgemeinschaften bilden, wenn ihr mit dem Auto fahrt (z.B. über [BlaBlaCar](#))
- Entfernung zum Urlaubsort verringern, Deutschland und Europa bieten wunderbare, abwechslungsreiche Ziele. Hochwertige Dokumentationen (z.B. ARTE) über ferne Orte ermöglichen „geistige Reisen“.
- etc.

Gesundheit und Hausmittel

- Kosmetik ohne Mikroplastik, Erdöl, Tenside... oder Tierversuche (Apps CodeCheck und ToxFox)
- Feste Seife und Shampoo, oder Seife selbst machen (Ideen z.B. auf [Smarticular](#))
- Unverpackte Zahnputztabletten statt Zahnpasta aus Kunststofftube
- Ökologisch reinigen wenn möglich mit Hausmitteln wie Zitrone, Essig, Kernseife, Natron und Soda. Rezepte dazu bspw. auf [Smarticular](#). Bei Kauf Ökolabel beachten
- etc.

Tauschökonomie

- tauschen, verleihen, vermieten, teilen
- Carsharing (z.B. über [BlaBlaCar](#))
- Nachbarschaftsplattformen ([nebenan.de](#)),
- das Zuhause mit Reisenden teilen oder selbst auf der nächsten Reise nutzen. Z.B. [Couchsurfing](#) oder [WarmShowers](#)
- Erfahrungen teilen, Wissen teilen (z.B. auch auf [YouTube](#) zu allen möglichen Themen, falls ihr keine Person mit genau den benötigten Kenntnissen kennt)
- etc.

Energie und Digitalisierung

- Ökostrom — Achtung! Auch Anbieter von Ökostrom investieren oft noch in fossile Energie, lieber Anbieter suchen, die sich komplett von Kohle und Erdgas abgekoppelt haben. Eine Übersicht findet ihr [hier](#).
- Richtig heizen, lüften und dämmen
- Streamen vermeiden
- Ecosia oder Gexsi statt Google
- Geräte auch mal ganz ausschalten statt auf Standby (Tipp: Steckerleiste mit Kippschalter) oder gleich den Stecker ziehen (Wasserkocher, Föhn, bei 2 Wochen Urlaub auch mal Kühlschrank abtauen, spart doppelt Energie)
- Achtung: Ökawaschgänge bei der Waschmaschine oder dem Geschirrspüler brauchen länger und können die Lebensdauer der Geräte verkürzen. Nutzung dennoch sinnvoll, wenn ab und zu mit höherer Temperatur gewaschen wird (min. 60°C).
- etc.



Umwelt und Naturschutz

- Bienen- und insektenfreundliche Blumen und Pflanzen säen; Tipps dazu gibt z.B. der [NABU](#)
- Permakultur statt Monokulturen; Fruchtfolgen, die dem Boden Nährstoffe geben und ihn auch ruhen lassen
- Wiese auch mal stehen lassen statt regelmäßig mähen
- im Herbst den Garten nicht „aufräumen“, so können Tiere wie der Igel Unterschlupf finden
- Bienen- oder Insektenhotel, eine Vogeltränke aufstellen
- GANZJÄHRIG Vögel füttern! Wie es richtig geht, zeigt z.B. das Buch Vögel füttern – aber richtig von P. Berthold & G. Mohr, ausleihbar in den Bibliotheken
- Keine Pflanzenschutzmittel verwenden, sondern auf natürliche Nützlinge setzen. Schnecken können mit dichten Schafwollmatten ferngehalten werden.
- Regenwasser sammeln und als Gießwasser nutzen z.B. mit Hilfe Wassercontainer der [Dresdner Initiative Gießkannenhelden](#)
- etc.

Politik und Gesellschaft

- Sehen Sie sich als aktiven Teil unserer nationalen und globalen Gesellschaft. Wir haben das nicht selbstverständliche Glück, in einer Demokratie zu leben. Machen Sie etwas daraus!

Und zu guter Letzt...

- Zeit. Nehmen Sie sich Zeit für das, was Sie tun. Für das Mühselige und für das Schöne.

In einer Gemeinde aktiv werden

Sie möchten als Gemeinde gerne nachhaltiger und gerechter leben und wirtschaften, wissen aber nicht, wo anfangen? Hier ein paar Tipps:

Sensibilisieren und Thematisieren

Wenn Sie sich als Gemeinde auf den Weg machen wollen, ist es wichtig, dass so Viele wie möglich sich mit den Themen Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit beschäftigen. Möglichkeiten, diese Themen mit Ihrer Gemeinde zu diskutieren, sind z.B.:

- Gottesdienste zur Schöpfungsbewahrung, Gerechtigkeit, unsere natürlichen Grenzen, biblischen Wirtschaftsformen etc.
- Einen [Gottesdienstbaukasten](#) zum Thema Suffizienz stellt die [Micha-Initiative](#) zur Verfügung
- Themenabende oder Workshops in den Gemeindegruppen; z.B. mit Referent*innen vom [Ökumenischen Informationszentrum](#) oder vom [Ökumenischen Weg](#)
- Filmabende mit anschließender Diskussion



Sich Vernetzen und Engagieren

Finden Sie Mitstreiter*innen in der Gemeinde und im Stadtteil und gründen Sie einen Arbeitskreis. Wenn sich dieser etabliert, kann es sinnvoll sein, diesen auch als Ausschuss formell in die Gemeindestrukturen einzubinden.

Schlagen Sie dem Kirchenvorstand vor, eine [Absichtserklärung](#) zu verabschieden, in der die Gemeinde sich selbst verpflichtet nachhaltiger und gerechter zu wirtschaften, zu konsumieren und zu leben. Alternativ kann auch eine [Beschaffungsordnung](#) entstehen.

Vernetzen Sie sich mit anderen Gemeinden, die sich in die gleiche Richtung entwickeln wollen wie Sie!

Diese finden Sie z.B. über das [Netzwerk Nachhaltige Gemeinde Leben](#).

Auch in ihrer Nachbarschaft gibt es sicherlich Initiativen und Akteur*innen, die an Themen wie Gerechtigkeit oder Nachhaltigkeit interessiert sind. Bauen Sie Kontakte auf, auch außerhalb der Kirche – auch wenn wir nicht alle die gleichen Beweggründe haben, wollen wir doch oft Ähnliches. Da lohnt es sich zusammenzuarbeiten. Und nicht selten gibt es in Stadtteilstiftungen und Kommunen auch Fördermittel für Nachhaltigkeits- oder soziale Projekte.

Selbst nachhaltig Wirtschaften

In der [Beschaffungsrichtlinie](#) der EVLKS werden Alternativen und Bezugsquellen für Güter des alltäglichen Verbrauchs aufgelistet, die jede Gemeinde umsetzen könnte. Dabei muss ja nicht die ganze Liste auf einmal abgehakt werden; aber ein Stromwechsel zu komplett grünem Strom kostet oft nicht viel, hat aber eine große Wirkung.

Den Glauben als Quelle von Entschleunigung und Widerständigkeit entdecken

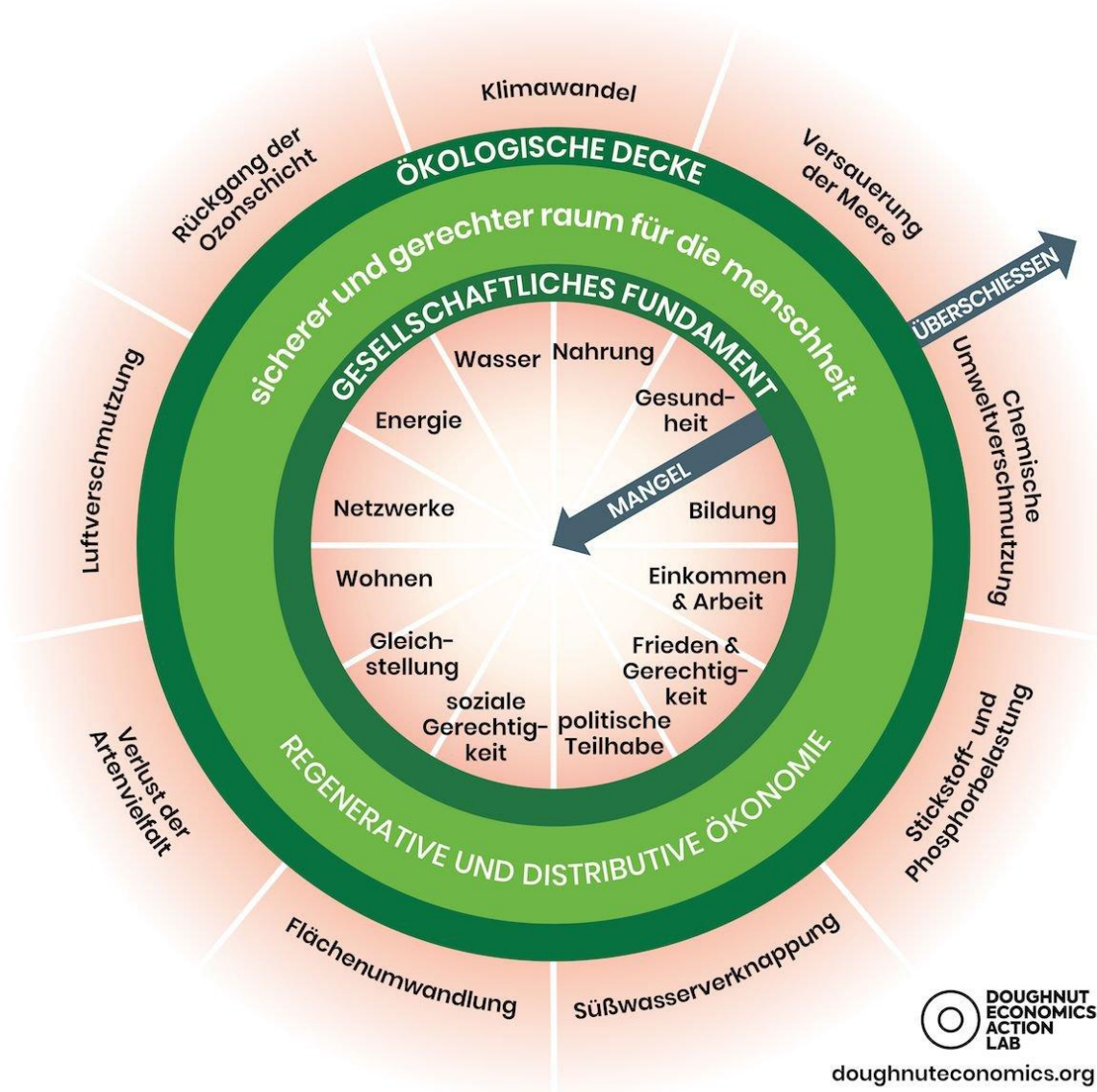
Gebet ist eine der einfachsten Formen, sich aus der Geschäftigkeit des Alltags herauszunehmen und sich ganz auf Gott auszurichten. Durch den Glauben sind wir gerechtfertigt, sind genug, selbst wenn wir noch eine ewig lange To-Do-Liste haben. Gerade Gemeinde kann ein Ort des Atemholens und der Transformation werden: ein Ort, an dem wir gemeinsam am Reich Gottes bauen und uns in Gemeinschaft, in der Nachfolge, durch Gottes Geist auch selbst verändern lassen.

Leihen Sie unsere Ausstellung!

Gerne verleihen wir auch kostenlos unsere Ausstellung „[Damit die Saat aufgeht](#)“ an Sie! Sie übernehmen nur die Portogebühr. Mehr Informationen dazu [hier](#).



Der Donut ist das Sinnbild für eine neue Wirtschaftstheorie, die von der Ökonomin Kate Raworth stammt. Kate Raworth hat sich während Ihres Studiums geärgert, dass darin immer nur das herkömmliche Wirtschaftsmodell dargestellt wurde, das Grundlage unseres kapitalistischen Systems ist. Dabei geht es um die üblichen Marktmechanismen von Angebot und Nachfrage und dem permanenten Streben nach Wirtschaftswachstum. Im Zentrum steht die Gewinnmaximierung. So hat Kate Raworth sich der Aufgabe gestellt, ein eigenes Wirtschaftsmodell zu entwickeln. Plastisch dargestellt sieht es aus wie der namensgebende Donut. Es besteht aus einem inneren und einem äußeren Kreis (z.B. dargestellt durch aufgestellte Bauklötze, die zugleich eine Fragilität darstellen). Der äußere Kreis symbolisiert die planetaren Grenzen. Dabei handelt es sich um die Belastungsgrenzen der Erde, innerhalb derer die Menschheit sicher leben kann. Diese Belastungsgrenzen sind Kippunkte. Ihr Überschreiten führt zu irreversiblen Schäden. Zugleich wirkt sich die Überschreitung einzelner Grenzen auf die Belastung der anderen Grenzen aus, da es sich um ein komplexes ökologisches Gleichgewicht handelt, bei dem eines das andere mit beeinflusst.



Title: The Doughnut of social and planetary boundaries.

Credit: Kate Raworth and Christian Guthrie. CC-BY-SA 4.0

Citation: Raworth, K. (2017), Doughnut Economics: seven ways to think like a 21st century economist. London: Penguin Random House.

(Je nach Zeitbudget und Gruppe können die einzelnen planetaren Grenzen vom Vortragenden erläutert werden oder die Teilnehmenden erhalten Karten mit den einzelnen Punkten und tragen diese abwechselnd vor.)

Die neun planetaren Grenzen sind:

1. **Klimawandel** Der Klimawandel schreitet immer schneller voran. Die globale Erderwärmung macht sich auch in Deutschland zunehmend bemerkbar. Hitzewellen, Überflutungen und Dürren sind nur einige Folgen. Mit jedem Zehntelgrad Celsius Temperaturanstieg steigt die Gefahr von irreversiblen Veränderungen des Erdsystems. Die planetare Grenze wird durch die CO₂-Konzentration in der Atmosphäre dargestellt. Die planetare Grenze für den Klimawandel ist wohl die bekannteste: 350 ppm (parts per million) CO₂. Diese Grenze ist überschritten: Die weltweite Kohlendioxid-Konzentration lag 2022 bei 417.07 ppm Kohlendioxid.

Deutschland:

- Deutschland stößt immer noch zu viele Treibhausgase aus (ca. 10 Tonnen CO₂ pro Kopf, Ziel für 1,5°C wäre <2 Tonnen).
- Klimaziele 2030 und 2045 in Gefahr (die aktuelle Politik reicht laut Experten nicht aus).

2. **Verlust der Biosphäre** (Biodiversität)

Die biologische Vielfalt und die Intaktheit der lebenden Welt stabilisieren das gesamte Erdsystem. Menschliche Eingriffe in die Natur bedrohen diese ökologische Stabilität. Zerstörung von Ökosystemen und Artensterben (aktuell sind laut IPBES-Bericht 1 Millionen Arten bedroht) haben sich vervielfacht, die planetare Belastungsgrenze gilt als bereits weit überschritten.

Deutschland:

- Mehr als 1/3 aller Tier- und Pflanzenarten in Deutschland sind gefährdet (Rote Liste).
- Besonders betroffen: Insekten, Vögel, Amphibien.
- Ursache: intensive Landwirtschaft, Flächenversiegelung, Pestizideinsatz.

3. **Störungen der biogeochemischen Kreisläufe / Stickstoff- und Phosphorbelastung**

Ohne Stickstoff und Phosphor könnten Lebewesen nicht existieren. Wie andere wichtige Nährstoffe bewegen sich diese chemischen Elemente in Kreisläufen und in Mengen, auf die sich die Ökosysteme im Lauf der Evolution eingestellt haben. Mittlerweile haben wir Menschen die Kreisläufe stark aus der Balance gebracht. Dadurch sind zu viel Stickstoff und Phosphor im Umlauf. Die Grenze ist deshalb stark überschritten.

Deutschland:

- Stickstoffüberschuss aus Landwirtschaft (Düngemittel, Gülle) sehr hoch.
- Deutschland überschreitet eigene Zielvorgaben zur Reduktion seit Jahren.
- Folgen: Nitratbelastung im Grundwasser, Eutrophierung von Gewässern (z.B. Ostsee).

4. **Flächenumwandlung**

Landwirtschaft und Siedlungsbau verändern die Landschaft seit Jahrhunderten. In den letzten 50 Jahren wurden allerdings Wälder besonders häufig in landwirtschaftliche Nutzfläche umgewandelt. Große Waldgebiete haben wichtige Ökosystemfunktionen verloren. Aktuell sind noch etwa 23% der

Landfläche weitestgehend unberührt von direkter menschlicher Nutzung. Die planetare Grenze gilt bereits als überschritten, ist aber noch nicht so stark im roten Bereich wie andere planetare Grenzüberschreitungen.

Deutschland:

- Täglich werden ca. 55 Hektar Boden neu versiegelt (Stand 2023; Ziel der Bundesregierung: max. 30 Hektar/Tag bis 2030).
- Wälder, Moore und Feuchtgebiete weiterhin unter Druck.

5. Süßwasserverknappung

Die Verfügbarkeit von Süßwasser ist für Menschen, Pflanzen und viele andere Lebewesen von großer Bedeutung. Bisher nahmen Forschende an, dass wir die planetare Belastungsgrenze für den Wasserhaushalt der Erde noch nicht überschritten haben. Doch nun zeigt sich, dass das sogenannte "grüne Wasser" zunehmend knapp wird, das heißt das für Pflanzen verfügbare Wasser wie Regen, Bodenfeuchte und Verdunstung.

Deutschland:

- Grundwasserstände sinken in vielen Regionen (besonders in Ostdeutschland und Norddeutschland).
- Extreme Trockenjahre (2018–2022) haben Wasserreserven geschwächt.
- Wettbewerb um Wasser nimmt zu (Landwirtschaft vs. Industrie vs. Haushalte).

6. Luftverschmutzung / Atmosphärische Aerosolbelastung

Der durch uns Menschen verursachte Ausstoß von Aerosolen, also kleinen Partikeln in die Atmosphäre wie etwa Ruß, wirkt sich nicht nur negativ auf die menschliche Gesundheit aus. Er führt auch zu Veränderungen im Klimasystem. Die Belastung ist regional sehr unterschiedlich.

Deutschland:

- Luftqualität besser als in vielen Regionen weltweit, aber...
- Feinstaub- und Stickoxidgrenzwerte in Städten (v.a. bei Verkehr) werden gelegentlich überschritten.
- Gesundheitsbelastung relevant: ca. 40.000 vorzeitige Todesfälle pro Jahr durch Luftverschmutzung (Quelle: Europäische Umweltagentur).

7. Ozeanversauerung

Die Ozeane werden immer saurer, das heißt, ihr pH-Wert sinkt. Grund ist immer mehr CO₂ in der Atmosphäre, das vom Wasser aufgenommen und dort zu Kohlensäure wird. Das hat Auswirkungen auf die Lebewesen und Gemeinschaften im Meer, mit Konsequenzen auch für uns Menschen. Die Werte sind sehr nah an der Grenze.

Deutschland:

- Direkte Emissionen spielen hier eine kleinere Rolle.
- Indirekte Mitverantwortung durch hohen CO₂-Ausstoß.
- Auswirkungen z.B. auf die Nordsee-Ökosysteme beginnen spürbar zu werden

8. Chemische Umweltverschmutzung/ "neue Entitäten"

Die Menschheit hat eine Vielzahl neuer Stoffe in die Umwelt gebracht, die es vorher so nicht gab – wie Mikroplastik, Farbstoffe oder Pestizide. Viele der schätzungsweise 350.000 Chemikalien auf dem Weltmarkt sind zum Beispiel völlig neuartige Stoffe, deren Auswirkungen, vor allem ihre Langzeitwirkungen, auf das Ökosystem der Erde weitgehend unbekannt sind. Die Grenze gilt als überschritten – es sind zu viele neuartige Stoffe in unserer Umwelt.

Beispielhafte Fakten: Seit 1950 hat es einen 50-fachen Anstieg in der Produktion von Chemikalien gegeben, bis zum Jahr 2050 soll sich dieser Wert nochmal verdreifachen; die Produktion von Plastik allein ist zwischen dem Jahr 2000 und 2015 um 79 Prozent gestiegen.

Deutschland:

- Sehr hoher Verbrauch von Chemikalien und Kunststoffen.
- Mikroplastik überall nachweisbar (Nord- und Ostsee, Flüsse, Böden).
- Recyclingquote sinkt tendenziell, trotz hoher nomineller Sammelquoten.

9. Rückgang der Ozonschicht

Die Ozonschicht in der Stratosphäre schützt alle Lebewesen vor gefährlicher ultravioletter Strahlung. Die Entwicklung dieser planetaren Grenze gibt Hoffnung. 1985 stellten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern fest, dass die Schutzhülle über der Antarktis dünner geworden war. Ursache des "Ozonlochs" waren Fluorchlorkohlenwasserstoffe (FCKW), eine Gruppe von Chemikalien, die teilweise auch klimaschädlich sind. Die Weltgemeinschaft handelte und zog sie aus dem Verkehr. Heute erholt sich die Ozonschicht allmählich wieder. Dies zeigt, dass es zumindest für einzelne Grenzen Möglichkeiten zur Umkehr gibt, auch wenn eine Belastungsgrenze bereits überschritten wurde.

Deutschland:

- Deutschland hat früher wesentlich zur Schädigung der Ozonschicht beigetragen.²
- Heute versucht Deutschland — im Rahmen der EU — aktiv, ozonschädliche Stoffe zu verbannen und bestehende Anlagen entsprechend zu regulieren.

Erklärung:

Der innere Kreis im Donut stellt das soziale Fundament dar, auf dem Gesellschaften fußen. Grundlegende Bedürfnisse sollten nicht unterschritten werden. Dahinter, also im Loch des Donuts, finden sich die sozialen Herausforderungen, wie Armut, Hunger, soziale Ungerechtigkeit oder Kriege. Eine gerechte Wirtschaft sollte niemanden in dieses Loch fallen lassen. Die sozialen Standards, auf die sich die Donuttheorie bezieht, basieren auf den UN-Nachhaltigkeitszielen, den SDGs.

Je nach Zeitbudget und Gruppe können die einzelnen sozialen Standards vom Vortragenden erläutert werden oder die Teilnehmenden erhalten Karten mit den einzelnen Punkten und tragen diese abwechselnd vor.

Die 12 sozialen Standards (sozialen Grundlagen) der Donut-Theorie:

1. Wasser

Rund 2,2 Milliarden Menschen haben keinen sicheren Zugang zu sauberem Trinkwasser. (UNICEF 2024)

Deutschland:

- In Deutschland ist die Wasserversorgung flächendeckend gesichert.
- Herausforderungen sind die Grundwasserverschmutzung (Nitratbelastung) und regionale Wasserknappheit durch Trockenheit in Sommermonaten.

2. Nahrung

Über 735 Millionen Menschen sind chronisch unterernährt.

Deutschland:

- In Deutschland ist die Ernährungssicherheit grundsätzlich hoch, aber
- Es gibt eine zunehmende Ernährungsarmut: Tafeln melden Rekordnachfrage.
- Steigende Lebensmittelpreise belasten ärmere Haushalte stark.

3. Gesundheit

Es gibt globale Fortschritte, aber starke Ungleichheiten (z.B. in Müttersterblichkeit, Zugang zu Impfungen).

Deutschland:

Die Lebenserwartung liegt bei ca. 81,4 Jahre

Problemfelder:

- Regionale Unterschiede (z.B. kürzere Lebenserwartung in Ostdeutschland)
- Zugang zu Gesundheitsleistungen für arme und migrantische Gruppen eingeschränkt
- Zunahme psychischer Erkrankungen (Burnout, Depression)

4. Bildung

Ca. 250 Millionen Kinder weltweit besuchen keine Schule oder können grundlegende Fähigkeiten nicht lesen/rechnen.

Deutschland:

- Laut PISA-Studie 2022 rutscht Deutschland bei Lesekompetenz, Mathe und Naturwissenschaften unter OECD-Durchschnitt.
- Ungleichheit: Bildungserfolg stark abhängig vom sozioökonomischen Hintergrund (Bildungsungleichheit verschärft).

5. Einkommen und Arbeit

Über 8 % der Weltbevölkerung leben in extremer Armut (<2,15 USD/Tag).

Deutschland:

- Armutsquote liegt bei 20,9% - Anteil der Bevölkerung, der unter der Armutsgrenze lebet, als weniger als 60% des mittleren Einkommen zur Verfügung hat.
- 20 % aller Kinder in Deutschland leben in Armut.
- Arbeitslosigkeit ist niedrig (6,1%), aber eine wachsende Zahl prekärer Jobs (Leiharbeit, Minijobs).

6. Frieden und Gerechtigkeit

Gewaltkonflikte auf Rekordniveau: 2024 mehr als 114 Millionen Flüchtlinge weltweit.

Deutschland:

- Deutschland ist insgesamt ein sehr sicheres Land.
- Es gibt eine Zunahme an politisch motivierter Gewalt

7. Wohnraum

Mehr als 1 Milliarde Menschen leben in Slums oder informellen Siedlungen.

Deutschland:

- Es gibt ein Stadt-Land-Gefälle: Lebensqualität, Versorgung und Chancen sind auf dem Land oft schlechter (z.B. medizinische Versorgung, ÖPNV, Bildungsangebote).
- Bezahlbarer Wohnraum wird vor allem in den Städten immer knapper.

8. Geschlechtergleichheit

Frauen verdienen global durchschnittlich 20 % weniger als Männer.

Deutschland:

- Gender Pay Gap: ca. 18 % (unbereinigt).
- Frauen sind in Führungspositionen und politischer Macht weiterhin unterrepräsentiert.

9. Soziale Gleichheit

Vermögensungleichheit wächst: Top 1 % besitzen fast 46 % des weltweiten Vermögens.

Deutschland:

- Deutschland zählt zu den ungleichsten Ländern Westeuropas bei Vermögen (Gini-Koeffizient hoch).
- 1 % der Bevölkerung besitzt ca. 35 % des Gesamtvermögens.

10. Politische Stimme (Mitbestimmung)

Demokratie weltweit unter Druck: Rückgang der Pressefreiheit in vielen Ländern (Freedom House 2024).

Deutschland:

- Wahlbeteiligung meist solide (z.B. Bundestagswahl 2025: 82,5 %).
- Sinkende Beteiligung bei Kommunalwahlen, insbesondere bei jungen und marginalisierten Gruppen.
- Vertrauensverlust in politische Institutionen nimmt zu.

11. Energie

Rund 675 Millionen Menschen ohne Zugang zu Elektrizität, v.a. in Subsahara-Afrika.

Deutschland:

- Die Energiesicherheit in Deutschland ist hoch, aber...
- Es gibt Energiearmut: Nach Energiekrise 2022/23 deutlich gestiegen: ca. 7 Millionen Menschen können sich Heizen nicht problemlos leisten

12. Netzwerke (Zugang zu Information, Kommunikation)

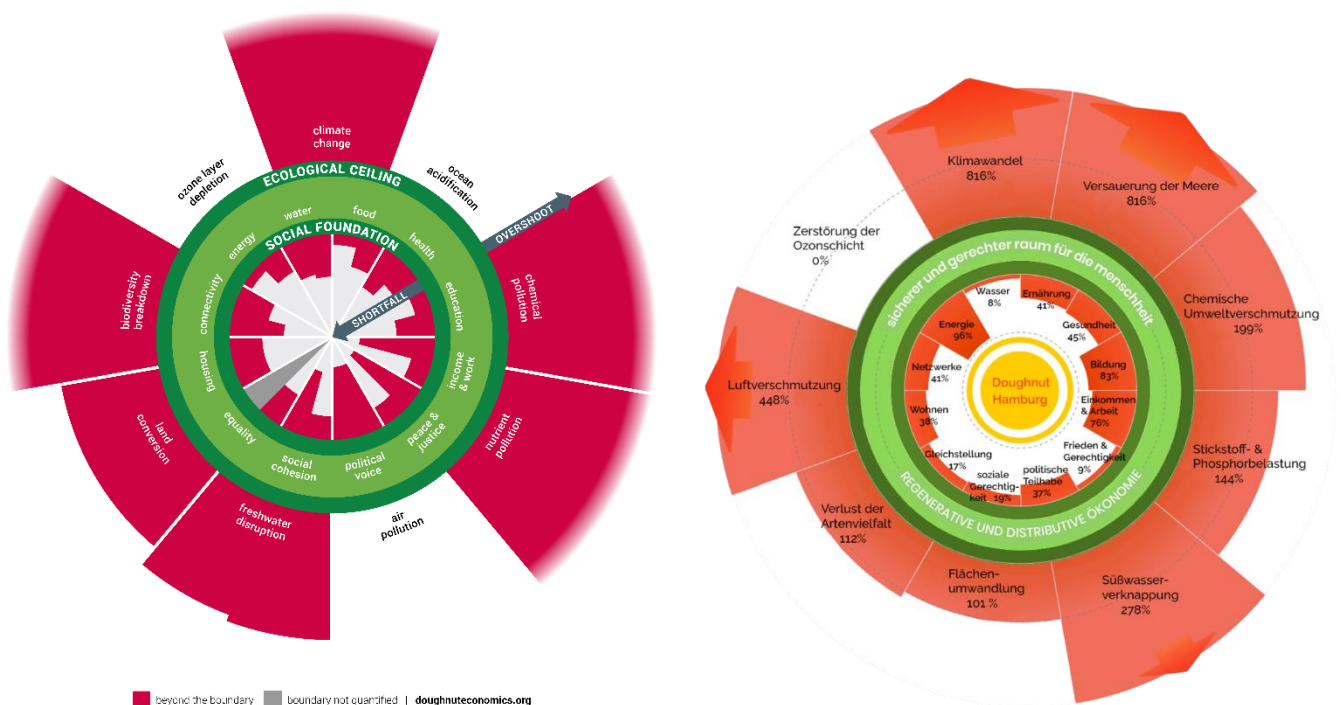
Etwa 2,6 Milliarden Menschen haben keinen Internetzugang.

Deutschland:

- 97 % der Personen in Deutschland nutzen das Internet.
- Rund 2,8 Millionen Menschen, darunter insbesondere Ältere, haben das Internet noch nie genutzt.

Erklärung:

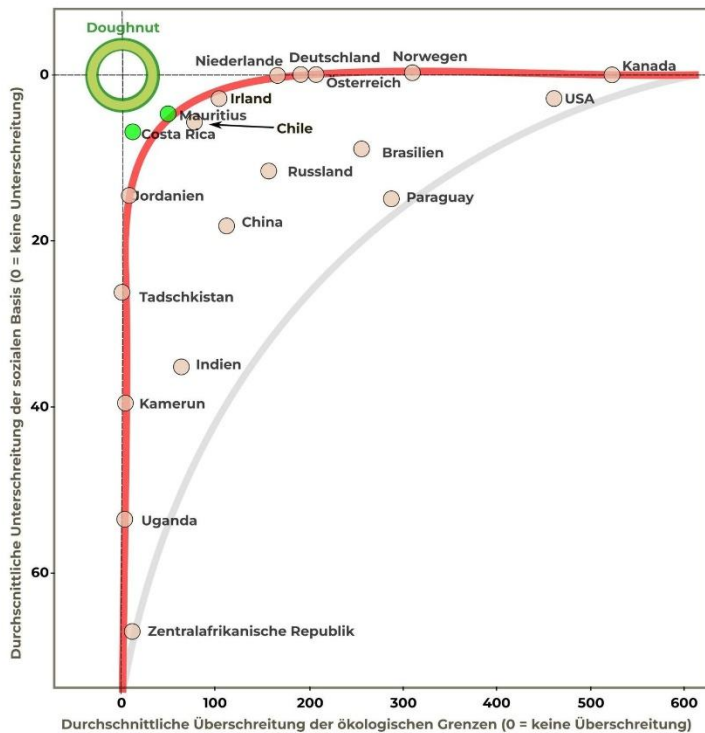
Die planetaren Grenzen und die sozialen Standards bilden gemeinsam „Decke und Fundament“ des Donuts. Übrig bleibt der Donut an sich, der leckere und süße Teig. Er steht für das gute Leben. Hier ist der sichere und gerechte Handlungsraum für alle Menschen, ohne auf Kosten anderer oder auf Kosten der Natur zu leben. Nur innerhalb dieser Leitplanken kann Wohlstand im Gleichgewicht lokal und global erreicht werden.



Es wurde eine Grafik entwickelt, mit der die unter- bzw. überschrittenen Grenzen dargestellt werden können – und zwar nicht nur die für den Globus als Ganzes, sondern für einzelne Länder, Städte oder Regionen.

Aktuell erfüllt kein Land die sozialen Standards und bleibt gleichzeitig innerhalb der ökologischen Grenzen. Reiche Länder erfüllen soziale Standards besser, verletzen aber dafür stärker die planetaren Grenzen. Ärmere

Länder bleiben oft innerhalb der ökologischen Grenzen, erreichen aber viele soziale Mindeststandards nicht, Aufgrund des globalen Handels wirkt sich das Konsumverhalten der reicheren Länder auch auf die sozialen Standards und die ökologischen Grenzen der ärmeren Staaten aus.



Nach: Fanning, Andrew L.; O'Neill, Daniel W.; Hickel, Jason; Roux, Nicolas (2022): The social shortfall and ecological overshoot of nations. In: Nat Sustain 5 (1), S. 26-36

Damit ein gutes Leben für alle Menschen auch langfristig möglich ist, braucht es Veränderungen auf vielen Ebenen: in der Politik, in der Wirtschaft, in der Forschung und auch bei den einzelnen Menschen, in der Weise, wie sie leben, konsumieren, teilen und das Miteinander gestalten.

Mit einem Wirtschaftsparadigma, dessen Ziel nicht das Wachstum des Bruttoinlandsprodukts ist, sondern die Erfüllung der menschlichen Bedürfnisse innerhalb der Belastungsgrenzen des Planeten, sollte ein Land wie Deutschland es schaffen, seinen Ressourcenverbrauch zu senken, ohne seine sozialen Standards aufzugeben, indem es seine Ressourcen vernünftig und sparsam einsetzt.

Lässt sich die Donut-Ökonomie umsetzen?

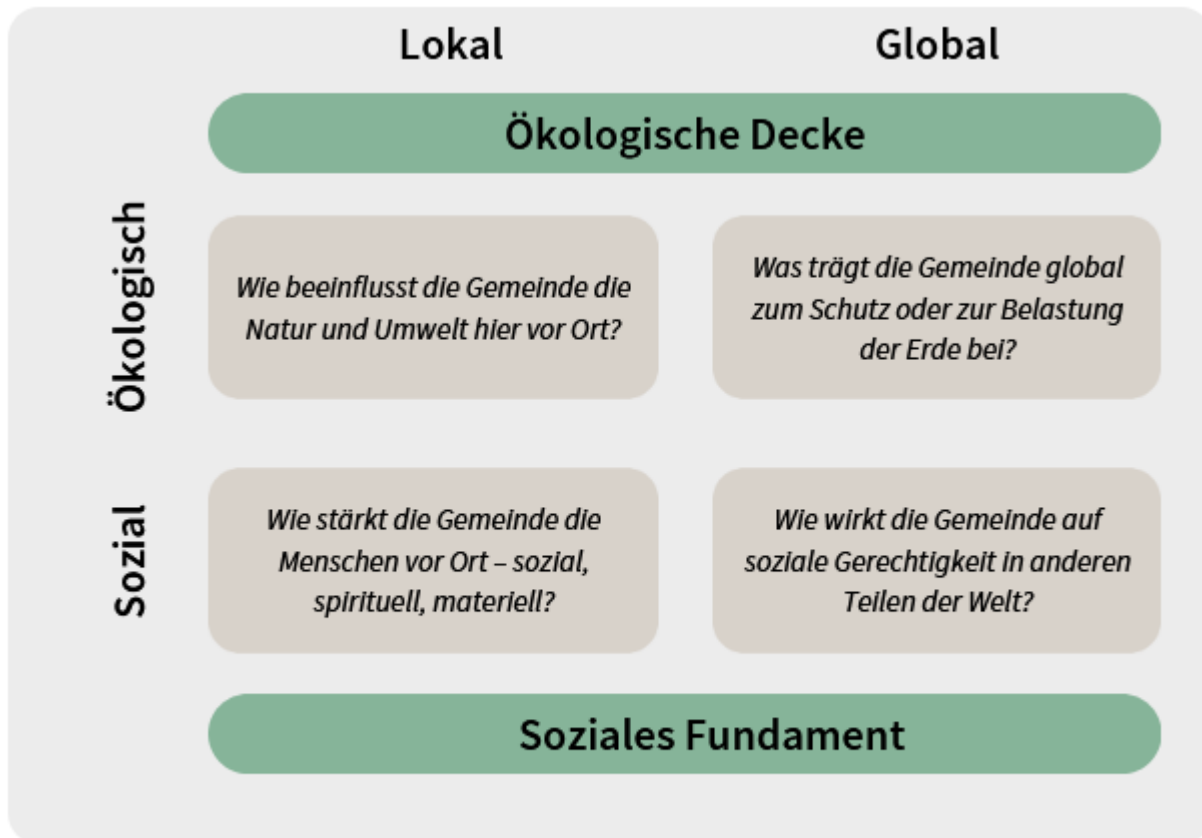
Mittlerweile haben sich einige Städte und Regionen die Donut-Ökonomie zum Vorbild genommen, um ihre Art des Planens und Wirtschaftens umzustellen. Dazu gehören Städte wie Amsterdam, Brüssel, Kopenhagen und Nanaimo in Kanada. In Deutschland gibt es erste Umsetzungen in Bad Nauheim und Krefeld. In Hamburg und Berlin gibt es zivilgesellschaftliche Gruppen, die sich engagieren.

In Amsterdam z. B. wird angestrebt, dass Neubauten und Renovierungen mit zirkulären/recyclbaren Materialien erfolgen — mit zunehmendem Anteil über die Jahre bis hin zu 100 % recycelten Rohstoffen. Ziel ist eine „Stadt ohne Abfall“, also Minimierung von Müll und Wiederverwendung statt linearer Konsum- und Produktionsweisen. Ebenso plant Amsterdam die Lebensmittelverschwendung drastisch zu senken und Anreize für Second-Hand, Reparatur und weniger Neuproduktionen zu schaffen.

Die Donut-Städte bemühen sich um nachhaltige Stadt- und Bauplanung und richten Wohnraum, Infrastruktur und Neubauten so aus, dass Umweltbelastung möglichst gering bleibt und zugleich soziale Bedürfnisse adressiert werden – etwa bezahlbarer, nachhaltiger Wohnraum, Zugang zu Grünflächen, soziale Teilhabe.

Das Vier-Linsen-Modell

Um die lokalen Bedürfnisse und Handlungsspielräume von Städten und Regionen zu ermitteln, wurde das Vier-Linsen-Modell entwickelt. Dieses lässt sich aber auch gut auf Kirchengemeinden übertragen:



Das Vier-Linsen-Modell

(Aufteilung der Teilnehmenden in vier Gruppen. Jede Gruppe erhält ein großes Blatt Papier. Auf den vier Blättern steht als Überschrift „lokal ökologisch“, „global ökologisch“, „lokal sozial“ und „global sozial“.)

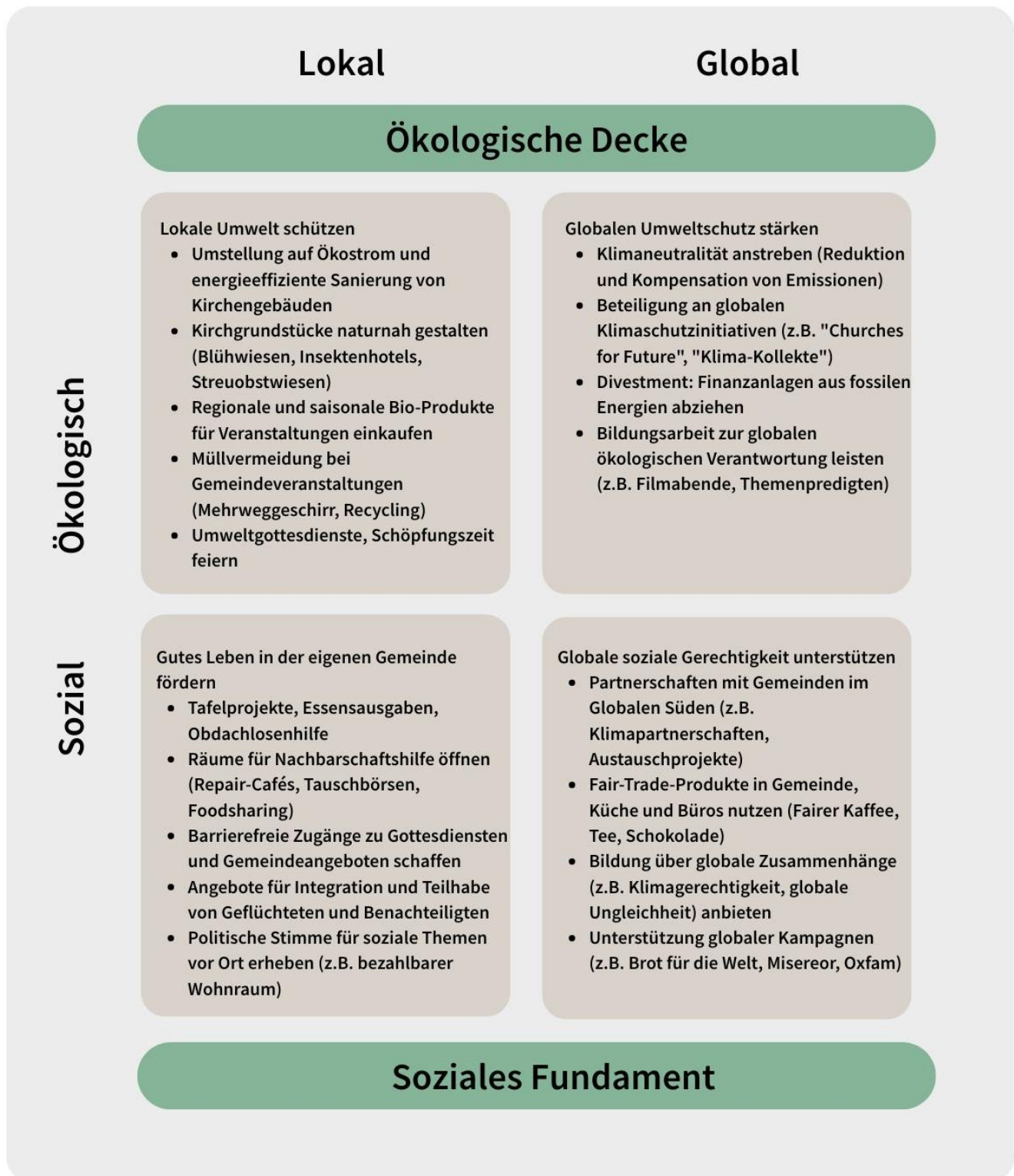
Aufgabe für die Teilnehmenden:

Schritt 1: Überlegt euch für jeweils für eine der vier Linsen, welche Möglichkeiten die Kirchengemeinde hat, aktiv zu werden.

Schritt 2: Bewertet zwischen 1 und 10, wie gut die Kirchengemeinde die jeweiligen Maßnahmen bereits umsetzt.

Die Gruppen tragen einander vor, was sie erarbeitet haben. Nachfragen und Ergänzungen sind erlaubt.

Mögliche Lösungsvorschläge (es gibt sicherlich noch viel mehr!):



(Gemeindeleitende Gruppen können an dieser Stelle z.B. noch Punkte kleben, und damit priorisieren, an welchen Stellen sie zukünftig Schwerpunkte legen wollen.)

Kirchengemeinden können eine ganze Menge bewegen und so Teil einer Veränderung hin zu einer gerechteren und lebenswerteren Welt sein. Die Donut-Theorie und das Vier-Linsen-Modell können dabei helfen eine Ist-Bilanz zu erstellen und neue Projekte in den Blick zu nehmen.

Anhang

Absichtserklärung für den Kirchvorstand

*Gott, der Herr, nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.
(1. Mose 2,15)*

Häuft nicht auf der Erde Schätze für euch an (...). Häuft vielmehr im Himmel Schätze für euch an (...). Denn wo dein Schatz ist, da wird auch dein Herz sein. (Matthäus 6,19-21)

Im Bewusstsein für die heilsamen Grenzen, die Gott uns Menschen schenkt, wollen wir als Kirchgemeinde

- uns der falschen Vorstellung vom grenzenlosen Wirtschaftswachstum widersetzen
- auf Gottes Wort und auf die gesellschaftlichen Herausforderungen und Bedürfnisse vor Ort und in der Welt reagieren
- Entschleunigung und eine Ethik bzw. Frömmigkeit des Genug in den verschiedenen Bereichen unseres Gemeindelebens einüben
- unser Konsumverhalten nach ökologischen, regionalen und fairen Richtlinien gestalten
- exemplarisch Formen des alternativen Wirtschaftens erproben und befördern.

Uns ist bewusst, dass unsere Möglichkeiten begrenzt sind und vieles nur zeichenhaft, im Sinne des prophetischen Auftrags der Kirche, geschehen kann. Die befreiende Kraft des Evangeliums bewahrt uns davor, an der Ungerechtigkeit der Welt und dem Leid, das Menschen Menschen zufügen, zu verzweifeln.

Auch wenn wir weder uns selbst noch durch unser Handeln die Welt retten können, sehen wir doch dankbar, dass wir nicht allein unterwegs sind, sondern uns mit anderen gesellschaftlichen Akteuren vor Ort verbünden können, um für eine bessere Gerechtigkeit (Matthäus 5,20) einzutreten. Unsere Kraft dafür erhalten wir aus der Hoffnung, durch Jesus Christus bereits gerettet zu sein.“

Beschaffungsordnung

Präambel

Gott hat uns das Leben geschenkt - so sind wir Teil einer großen, geliebten Schöpfungsfamilie. Gottes Geist weckt in uns das Verständnis und die Ehrfurcht für alles Geschaffene. Wir sind aufgerufen und befähigt, mit Gottes Erde treuhänderisch sorgsam umzugehen und weder Mensch noch Tier leiden zu lassen.

Die Bewahrung der Schöpfung wie auch das Eintreten für Frieden und Gerechtigkeit sind biblisch gegründete Ziele, denen wir uns als Christen verpflichtet wissen. Sie sollen auch im konkreten kirchlichen Handeln unserer Kirchgemeinde konsequent umgesetzt und erfahrbar werden.

Deshalb sehen wir uns als Gemeinde in der Verantwortung...

... zur Nachhaltigkeit in allen Bereichen unseres Gemeindelebens,

... zum sparsamen Umgang mit Energie und anderen Rohstoffen,

... zum ökologischen Haushalten in Kirche, Büro, Küche und Veranstaltungen

... zur Mitarbeit an Gottes Gerechtigkeit, die vor allem Arme und Schwache im Blick hat.

1 Geltungsbereich

(1) Grundlage und Maßstab für diese Beschaffungsordnung ist die Richtlinie für den Erwerb von Waren und die Inanspruchnahme von Dienstleistungen nach ökologischen und sozialen Gesichtspunkten der EVLKS, vom 8. Mai 2018.

(2) Alle Mitarbeitende unserer Gemeinde haben bei der Entscheidung über die Anschaffung von Produkten und Dienstleistungen aktuelle Umweltstandards zu berücksichtigen sowie grundlegend Menschen- und Arbeitsrechte zu beachten und die Lebenszykluskosten zu berücksichtigen.

(3) Die Beschaffungsordnung gilt für alle Beschaffungen und Dienstleistungen aus den Bereichen: Bürogeräte, Büroartikel, Öffentlichkeitsarbeit, Elektrogeräte, pädagogisches Material, Küchenausstattung, Strombezug und Renovierung, Reinigung, Hygieneartikel, Blumen und Lebensmittel. Zudem gilt sie für die Bereiche Mobilität, Geldanlagen, Textilien, Veranstaltungen sowie für die Erstellung von Ausschreibungen.

2 Grundsätze der Beschaffung

(1) Nachhaltigkeit:

- Die Kirchgemeinde verpflichtet sich, bei allen Beschaffungsvorgängen und Inanspruchnahmen von Dienstleistungen ökologische und soziale Kriterien anzuwenden.

(2) Wirtschaftlichkeit:

- Die Ressourcen sollen effizient genutzt werden, um die finanziellen Mittel der Gemeinde optimal einzusetzen. Wirtschaftlichkeit heißt nicht, billig einzukaufen.
- Vor jeder Entscheidung zum Kauf eines Produktes soll die Notwendigkeit einer (Neu-) Anschaffung geprüft werden.

(3) Transparenz und Verlässlichkeit:

- Die Beschaffungsordnung wird auf der Website der Kirchgemeinde und im Gemeindebrief veröffentlicht und zugänglich gemacht. Alle Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen werden zur Beschaffungsordnung und deren Umsetzung informiert.
- Ausnahmen von der Regel sind gegenüber der Pfarramtsleitung zu begründen und müssen dokumentiert werden.
- Die Konkretisierung der Beschaffungsordnung wird von einer Steuerungsgruppe „Beschaffung“ kontinuierlich überarbeitet und alle vier Jahre geprüft und aktualisiert.

3 Kriterien

(1) Ökologische Kriterien sind:

Biologisch
 Energiesparend/Energieeffizient
 Entsorgung umweltfreundlich möglich
 Gebraucht
 Gefahrstofffrei
 Gentechnikfrei
 Klimafreundlich
 Langlebig
 Leicht entsorgbar
 Lösungsmittelfrei
 Nachfüllbar
 Ökologisch
 Prüfzeichen für Sicherheit und Gesundheitsunbedenklichkeit vorhanden (CE, GS u.a.)
 Recyclbar
 Recycelt
 Regional
 Reparierbar
 Rohstoffe natürlich (aus natürlichen Rohstoffen wie Holz, Stein u.a.)
 Saisonal
 Schadstoffarm
 Transport umwelteffizient

(2) Soziale Kriterien sind:

Fair gehandelt (Fairtrade-Siegel u.a.)
 Ethisch beispielhaft (Geldanlagen)
 Zusicherung des Einhaltens der Menschenrechte und ILO-Kernarbeitsnormen in der Zuliefererkette -
 Zahlung existenzsichernder Löhne - keine Zwangs- und Kinderarbeit

(3) Sicherheit geben die anerkannten Umwelt- und Sozialsiegel sowie technische Prüfzeichen für z. B. energiesparende/ strahlungsarme Computer. Wir setzen die Beschaffungsrichtlinie der EVLKS und deren Anlage „2023-10-17_Beschaffungsrichtlinie_Arbeitstabelle-1“ verbindlich um.

4 Umsetzung

(1) Die Beschaffung insbesondere von Verbrauchsgütern wird weitestgehend zentral organisiert.

(2) Zur zentralen öko-fairen Beschaffung werden Lieferanten wie memo.de oder lokale Anbieter wie die Verbrauchergemeinschaft e.G. oder die F.A.I.R.E. e.G. genutzt.

(3) Sofern keine Siegel vorliegen, die die ökologischen und sozialen Kriterien absichern, werden, soweit möglich, vor den jeweiligen Bestellungen Informationen über die Nachhaltigkeitskriterien des Produktes, der Produktion oder der Dienstleistung eingeholt.

(4) Es wird eine gemeinsame Inventarliste für Geräte und Waren, die für einen längeren Gebrauch vorgesehen sind, angelegt und gepflegt, um - unnötige Doppelkäufe zu vermeiden

- Geräte und Material miteinander sinnvoll zu teilen und zu nutzen

- Zuständigkeiten für Lagerung, Pflege, Reparatur und Entsorgung zu sichern

(5) Eine Steuerungsgruppe „Beschaffung“ begleitet die konkrete Umsetzung im Detail. Ihr gehören mind. eine Pfarrperson, ein Verwaltungsmitarbeitender, eine Person aus dem Kirchenvorstand und eine Person aus dem Arbeitskreis „anders wachsen“ an.

(6) Die Pfarramtsleitung gewährleistet die Umsetzung

5 Inkrafttreten

Diese Beschaffungsordnung tritt am [Datum] in Kraft.